



VIA MUNDI

Interessengemeinschaft
für transzendenzoffene Wissenschaft
und christliche Spiritualität e. V.

Mitteilungen

Nr. 31 – April 2005

VIA MUNDI Mitteilungen

Nr. 31 – April 2005

INHALT

Segen sein	5
(Wolfgang Habel)	
<i>Gebet (Frère Roger)</i> _____	6
Das Seebeben in Asien - Versuch einer Sinndeutung	7
(Berthold Winkler)	
Ein Weg zum Frieden - im Nahen Osten und anderswo	15
Zur Alexandria-Erklärung vom 21. Januar 2002	
<i>Bleibt Menschen! (Albert Schweitzer)</i> _____	12
„Heilen und Heilwerden“	13
Rückblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 2004 in Pforzheim-Hohenwart (Wolfgang Habel)	
<i>Gebet (Dag Hammarskjöld)</i> _____	24
Ein Traum von Ewigkeit - Was ist wichtig im Leben?	25
„Einfach leben“	27
Ausblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 2005 auf der Fraueninsel im Chiemsee (Thomas Schmeußer)	
<i>Geben (Gerda Huchthausen)</i> _____	29

INHALT

ERLEBNISBERICHTE	30
<ul style="list-style-type: none"> ■ „Der Geist Gottes war spürbar unter ihnen“ - Augenzeugenbericht von der orangenen Revolution in der Ukraine (Bernhard Fricke) ■ Neue Krankheiten und ihre Therapie mit Licht und Klang - Gespräch einer Ärztin mit ihrem Engel 	
FORUM	41
Die christliche Kultur und die Zukunft Europas (Heinrich Beck)	
INITIATIVEN	44
<ul style="list-style-type: none"> ■ Fließendes Geld - Neuschöpfung von Geld und trotzdem stabile Preise ■ Whistleblower - Das wache Gewissen der Gesellschaft ■ Das interreligiöse soziale Hilfswerk von Gaston Dayanand in Indien ■ Russlandhilfe Tatjana Goritschewa ■ Das Schweizer Hilfswerk für afghanische Flüchtlinge 	
NACHRICHTEN	53
<ul style="list-style-type: none"> ■ Nachruf auf Matthias Hippe ■ Immer neue Probleme mit der Gentechnik ■ Handywellen schädigen das Erbgut ■ VIA-MUNDI-Tagung 2005 ■ Tagung 2005 des „Bundes für Freies Christentum“ ■ Heiligkreuztaler Besinnungstage 2005 ■ VIA-MUNDI-Tagung 2006 ■ VIA-MUNDI-Tagung 2007 ■ Sinnerfülltes und aktives Altwerden in der Sonnenarche im Chiemgau 	
VEREINSMITTEILUNGEN	61
<ul style="list-style-type: none"> ■ Protokoll der Mitgliederversammlung am 21.5.2004 ■ Neue Telefon-Nummer des Sekretariats ■ Die Mitgliederliste als Hilfe zur Kontaktaufnahme ■ VIA MUNDI im Internet ■ Helfer auf der Tagung gesucht 	
FORSCHUNGSPROJEKT	67
Gedankliche Beeinflussung der Qualität von Lebensmitteln: Bitte um Mithilfe	
MITTEILUNGEN DES VERLAGS	68
Die Vorträge der letzten Tagung auf VIA-MUNDI-CDs	
IMPRESSUM	70

Segen sein

Wolfgang Habel

„So geht es, wenn man uns zwei nicht fragt.“ Diesen Kommentar hat ein Freund von mir auf Lager, wenn man ihm mit Bedauern oder Empörung irgendwelche Fehlentwicklungen schildert. Knappe Rezepte haben wir kaum; aber wichtige Gesichtspunkte könnten wir tatsächlich beisteuern. Werden sie von den Entscheidungsträgern übersehen? Oder übergangen? In beiden Fällen gilt: Rufen, bis man gehört wird. Die Mitglieder von Via Mundi nehmen das ernst.

Ist direkte Einflussnahme der einzige Weg, am Weltgeschehen mitzuwirken? Ich glaube, die Welt ist so vernetzt, dass die Pflege meines Nahbereiches dem Ganzen Segen bringt. Da wütet ein Waldbrand, und ich gieße bewusst (und dankbar) meinen Garten. Da zwängt tyrannisches Profitdenken Tiere auf engsten Raum, und ich mache ein Tier zu meinem Hausgenossen. Da wuchert Jugendkriminalität, und ich grüße beharrlich den verschlossenen Jungen von nebenan. Da wird Sehnsucht zur Sucht und Fleiß zur Versklavung, und ich bin bedacht, dem Feiern und dem Arbeiten je seinen Raum zu geben. Da schaukeln sich Gewalt und Gegengewalt auf, und ich ringe mich zu einer längst fälligen Bitte um Vergebung durch. Da gerät scheinbar alles aus den Fugen, und ich besorge passende Vorhänge für mein Zimmer.

Das Gute strahlt aus. In diesem Wissen wurden Klöster gegründet als Quelle des Segens für ihr Umfeld. In diesem Wissen hat man zu Friedensmeditationen eingeladen während wichtiger Konferenzen.

Die Brüder von Taizé pflegen den Nahbereich im Wissen um die Verbundenheit mit allen. Dabei wuchs ihnen die Rolle des Gastgebers zu: Zehntausende schwingen mit ein in das Segen-bringende Singen und Arbeiten. Und ein Drittel der Brüder ist immer auswärts: an den Brennpunkten der Welt: stellvertretend für die daheim und von ihnen getragen.

Das Kultivieren des Nahbereiches ist also nicht „ein sanftes Ruhekissen“. Es soll das Betroffen-sein vom Leid in der Welt nicht einschläfern. Es soll das Bemühen um direkte Einflussnahme nicht überlagern. Es soll Schmerz und Sehnsucht nicht auf ein „vernünftiges Mittelmaß“ zurechtstutzen. Mittelmaß ist nicht der Weg, den Schmerz vor Selbstzerstörung zu bewahren und die Sehnsucht vor Hass. Am Fuß des Kreuzes findet der Schmerz eine Heimat, und in der Überantwortung an Gottes Pläne findet die Sehnsucht ihren Weg.

Klaus von Flüe wurde vom Bauernhof in die Einsiedelei gerufen, Mutter Theresa vom Klassenzimmer auf die Straßen Kalkuttas. Robert Schuman und Dag Hammarskjöld erkannten in der Politik ihren göttlichen Auftrag. Den meisten bleibt als Hauptaufgabe der Nahbereich ans Herz gelegt. Sie sind in guter Gesellschaft: 30 Jahre hat Jesus so gelebt. Könnten wir die Segensströme sehen, die von der Wohnstatt und Werkstatt in Nazaret ausgehen!

In diesem Sinne möchte ich zum Abschluss einen Liedvers aufgreifen und leicht abändern:

*„Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
verricht das Deine treu (und gern);
und trau des Himmels reichem Segen“,
der dadurch kommt zu nah und fern.*

(Wer nur den lieben Gott lässt walten, Georg Neumark, 1657)

Gebet

Lebendiger Gott,
öffne mein Herz,
damit ich vertrauen kann –
auf dass ich mit dem beginnen kann,
was Du von mir erwartest.

Frère Roger

Das Seebeben in Asien – Versuch einer Sinndeutung

Berthold Winkler

Am letzten Tag des letzten Jahres erhielt ich von unbekanntenen Freunden die folgenden Gedanken. Ich will sie hier weitergeben - mit aller Vorsicht des Mit-denkens und Mit-fühlens ... (B. Winkler)

„Was aus menschlicher Sicht als furchtbare Katastrophe erscheint wie etwa die Folgen des Seebebens in Südostasien, enthüllt sich aus höherer Sicht als Liebesdienst einer großen Zahl von Seelen gegenüber der gesamten Menschheit. Wir können gewiss sein, dass alle Opfer der Flutkatastrophe vor ihrem Eintritt ins Erden-dasein in ihrem höheren Bewusstsein das Wissen erhielten, was ihnen einst-mals bevorstehen würde. So haben viele Seelen ein Opfer gebracht, um einer un-gleich größeren Zahl von Menschen Gelegenheit zu geben, ihrer höchsten gött-lichen Qualität aktiv Ausdruck zu verleihen - nämlich selbstlos Nächstenliebe zu üben.

Denn es erhebt sich jetzt in aller Welt, rund um den Globus, eine weitere Welle - eine Woge der Hilfsbereitschaft in nie erlebtem Ausmaß, die ebenso einzigartig dasteht wie die Katastrophe selbst und ihre Folgen. Millionen und Abermillionen von Menschen fühlen sich heute verbunden mit 'völlig fremden' Menschen in Süd-asien. Dieses Gefühl der Verbundenheit stammt nicht aus 'rationalen' Überle-gungen, sondern fließt direkt aus dem Herzen ... Und so manifestiert sich in die-ser globalen Woge von Nächstenliebe jene tiefe Gewissheit, dass die Menschheit eins ist.

Erlaubt mir, euch eine Geschichte mitzuteilen.

Eine Familie sah die Welle, wie sie sich in Richtung ihres Hauses erhob. Sie rannten hinaus und hörten das ohrenbetäubende Getöse. Nachdem die Welle sich zu voller Größe aufgerichtet hatte, erstarb das Gebrüll, und es wurde gänzlich still. Als die gigantische Welle auf sie zu rauschte, nahmen sie sich alle bei den Händen und sangen 'Glory Hallelujah' in so süßen und reinen Tönen, dass sie mit der Welle erhoben wurden und in einer Spirale in den Himmel stiegen in einem herr-lichen Ausbruch von Engelsflügeln. Sie erlebten nicht eine Sekunde der Furcht oder der Unbequemlichkeit. Sie übergaben sich dem (göttlichen) Zauber, denn sie wussten in diesem Augenblick, dass sie heim gingen ...

In allen Berichten über die Erfahrungen (der Betroffenen) war nicht einer, in dem von Furcht die Rede war. Dies beweist, dass Gott in jedem Tropfen Wasser und in jedem Sandkorn gegenwärtig war, und das half ihnen, sich in ihre himmlische Heimat zu erheben.

So erweist sich der höhere Zweck und Nutzen all jener Anpassungsschübe von Mutter Erde, die aus menschlicher Sicht als Katastrophen bezeichnet werden:

Es ist die Vermehrung der Liebesenergie in immer mehr menschlichen Herzen. Es ist, als stiege in den Herzen die Erinnerung an die Kraft der Liebe auf, als flammender Funke der liebenden Schöpferquelle in mehr und mehr Menschen auf zu hellem Leuchten.“

(Anmerkung des Herausgebers GE:) In mehreren Zeitungsartikeln und Radiosendungen wurde berichtet, dass praktisch keine Tiere durch die Überschwemmung umgekommen sind. Elefanten hätten sich vorher von ihren Ketten losgerissen und seien in sichere Gebiete geflohen. Die Tiere waren offenbar in der Lage, die vorgegangenen leichten Vorboten des Bebens richtig zu deuten. Oder haben sie einen besseren Kontakt zu ihren geistigen Begleitern und haben sich deren Führung anvertraut? Wir Menschen haben diese Feinfühligkeit leider verloren. Vielleicht sollten wir versuchen, sie wieder zu entwickeln.

Ein Weg zum Frieden – im Nahen Osten und anderswo

Zur Alexandria-Erklärung vom 21. Januar 2002¹

Alexandria-Erklärung: Gemeinsame Friedenserklärung von Juden, Christen und Muslimen in Nahost

Im Januar 2002 traten führende Vertreter der drei großen Weltreligionen in Alexandria/Ägypten zu einer historischen Friedenskonferenz für den Nahen Osten zusammen. Die Vorbereitung der Konferenz dauerte monatelang und erforderte viel Fingerspitzengefühl. Die Konferenz verabschiedete eine gemeinsame „Erklärung der religiösen Führer des Heiligen Landes“. Die Erklärung stellt einen epochalen Vorgang dar, der es leider kaum geschafft hat, in das öffentliche Bewusstsein zu gelangen. Darum wollen wir hier die „Erste Erklärung der religiösen Führer des Heiligen Landes“ vom 21. Januar 2002 im Wortlaut wiedergeben:

Im Namen des allmächtigen, gnädigen und mitfühlenden Gottes.

Wir, die wir uns als religiöse Führer der muslimischen, christlichen und jüdischen Glaubensgemeinschaften versammelt haben, beten für einen wahrhaftigen Frieden in Jerusalem und im Heiligen Land. Wir erklären unsere Verpflichtung, dafür einzutreten, dass die Gewalttaten und das Blutvergießen ein Ende finden, durch die das Recht auf ein Leben in Würde gezeugnet wird.

Entsprechend unserer Glaubensüberzeugung ist es eine Entweihung des heiligen Namens Gottes, wenn unschuldige Menschen in seinem Namen getötet werden. Dies bringt die Religion weltweit in Misskredit. Die Gewalt im Heiligen Land ist gottlos und muss von allen Menschen guten Willens bekämpft werden. Wir möchten als Nachbarn zusammenleben in gegenseitiger Achtung der Unversehrtheit unseres jeweiligen geschichtlichen und religiösen Erbes.

¹ Übernommen aus Freies Christentum 1/2005, S. 13-17, siehe dort auch den Kommentar von Dr. Ulrich Börngen.

Wir rufen alle auf, Hetze, Hass und falsche Darstellung des anderen zu bekämpfen.

(1) Das Heilige Land ist allen drei Religionen heilig. Deshalb müssen die Gläubigen dieser göttlichen Religionen seine Heiligkeit anerkennen, und Blutvergießen darf das Land nicht beflecken.

Die Heiligkeit und Unantastbarkeit der Heiligen Stätten muss gewahrt werden, und die Freiheit zur Feier des Gottesdienstes muss für alle gewährleistet sein.

(2) Palästinenser und Israelis müssen anerkennen, dass sie durch den Willen Gottes und durch die Gnade des Schöpfers in demselben Land leben, das das *heilige* genannt wird.

(3) Wir rufen die Politiker beider Völker auf, sich für eine gerechte, sichere und dauerhafte Lösung im Geist der Worte des Allmächtigen und der Propheten einzusetzen.

(4) Als einen ersten Schritt fordern wir jetzt einen religiös sanktionierten Waffenstillstand, der von allen Seiten beachtet und eingehalten wird, und wir fordern, dass die Empfehlungen des Mitchell- und des Tenet-Plans umgesetzt werden, einschließlich der Aufhebung der Restriktionen und der Rückkehr zu Verhandlungen.

(5) Wir möchten dazu beitragen, eine Atmosphäre zu schaffen, in der gegenwärtige und zukünftige Generationen in gegenseitiger Achtung und im Vertrauen zum Anderen miteinander leben können. Wir rufen alle auf, der Hetze und der Dämonisierung Einhalt zu gebieten und unsere zukünftigen Generationen entsprechend zu erziehen.

(6) Als religiöse Führer verpflichten wir uns, die gemeinsame Suche nach einem gerechten Frieden fortzusetzen, der zur Aussöhnung in Jerusalem und im Heiligen Land führt, zum Wohl aller unserer Völker.

(7) Wir fordern die Einrichtung einer Ständigen Gemeinsamen Kommission, um die Empfehlungen dieser Erklärung umzusetzen, und suchen dementsprechend das Gespräch mit unserer jeweiligen politischen Führung.

Unterzeichner der Erklärung sind: Der (ehem.) Erzbischof von Canterbury, George Carey (Schirmherr der Konferenz); der Sephardische Oberrabbiner von Israel, Eliyahu Bakshi-Doron; der stellvertretende Außenminister des Staates Israel, Rabbi

Michael Melchior; der Lateinische Patriarch von Jerusalem, Michael Sabbah; der Melkitische Erzbischof von Jerusalem, Boutros Mualem; der Anglikanische Bischof von Jerusalem, Riah Abu El-Assal; Repräsentanten des Griechischen und Armenischen Patriarchats von Jerusalem; der Oberste Richter der Sharia-Gerichtshöfe, Sheikh Taisir Tamimi; der Minister der Palästinensischen Autonomiebehörde, Sheikh Talal Sider; der Rektor der Al-Azhar Universität in Kairo, Groß-Sheikh Mohammed Sayed Tantawi.

Man kann sich per Postkarte oder Fax einer „persönlichen Unterstützungs-Erklärung“ für die Ständige Gemeinsame Kommission (PCLAD) anschließen, die vom WCRP (Weltrat der Religionen für den Frieden) Stuttgart initiiert wurde. Der Text lautet folgendermaßen:

„In Kenntnis der ‚Alexandria-Erklärung‘ vom 21. Januar 2002 danke ich allen Unterzeichnern für ihr mutiges Wort und für ihr gemeinsames Eintreten für einen Frieden im Heiligen Land und im Nahen Osten in einer Zeit auch uns tief bedrückender weltweit bedrohlicher Eskalation.

Mit meiner Unterschrift solidarisiere ich mich mit Geist und Wort der Erklärung. Ich will mich für die Verwirklichung und für die Verbreitung der Alexandria-Erklärung einsetzen und auch für die Bekanntmachung analoger vorbildlicher Beispiele interreligiöser Zusammenarbeit.

Der Segen des allmächtigen, gnädigen und mitfühlenden Gottes sei mit Ihnen und bei Ihren Bemühungen in der Umsetzung der Empfehlungen der Alexandria-Erklärung und bei uns allen.“

Senden an Dr. Ulrich Börngen, Glashütter Weg 19, 70567 Stuttgart, Fax: 0711-241647.

Bleibt Menschen!

Was ist das, was in dieser grausigen Zeit vor sich geht,
anderes als eine gigantische Wiederholung
des Faustdramas auf der Bühne der Welt?

In tausend Flammen brennt die Hütte von Philemon und Baucis!¹
In tausendfacher Gewalttätigkeit und in tausendfachen Morden
treibt entmenschte Gesinnung ihr frevelhaftes Spiel!
In tausendfacher Weise
hat sich die Menschheit dazu bringen lassen,
das natürliche Verhältnis zur Wirklichkeit aufzugeben
und ihr Heil in den Zauberformeln irgendeiner
Wirtschafts- und Sozialmagie zu suchen, die die Möglichkeit,
aus dem wirtschaftlichen und sozialen Elend herauszukommen,
nur immer in weitere Ferne rückt. ...

Gebt das Ideal persönlichen Menschentums nicht preis
auch wenn es den Verhältnissen, wie sie sich ausgebildet haben,
zuwider läuft.

Gebt es nicht verloren
auch wenn es opportunistischen Theorien,
die das Geistige einfach dem Materiellen anpassen wollen,
nicht mehr haltbar vorkommt.

Bleibt Menschen mit eigener Seele!
Werdet nicht Menschen-Dinge,
die sich eine auf den Massenwillen eingestellte
und mit ihm im Takt pulsierende Seele einsetzen lassen!

Albert Schweitzer

aus der Gedenkrede zu Goethes 100. Geburtstag,
Frankfurt, 1932

¹Im zweiten Teil von Goethes Faust wird geschildert, wie die Hütte dieser Menschen gnadenlos abgerissen wird, um den Bau eines großen Staudamm-Projektes zu ermöglichen.

„Heilen und Heilwerden an Körper, Seele und Geist“

Rückblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 2004
19. - 23. Mai, Forum Hohenwart bei Pforzheim

Wolfgang Habel

Die weitläufig und großzügig in die schöne Landschaft eingefügte Tagungsstätte der Evangelischen Kirche war ein idealer Rahmen für das ganze Tagungs-geschehen, für den geistlichen Tageseinstieg in verschiedenen Formen, für die Vorträge, die Festabende und den Gottesdienst im Saal mit dem Zeltdach, für die nachmittäglichen Gesprächs- und Kreativgruppen, für die Mahlzeiten und fürs Zusammensitzen.

Im Folgenden eine Zusammenfassung der Vorträge in der Reihenfolge, wie sie gehalten wurden. Möge sie den Leser dazu anregen, den einen oder anderen als CD-Mitschnitt zu bestellen.

Mit welchem Einsatz an Technik, Kosten und Mühsal bekämpft man den Krebs! Wie wenig Aufmerksamkeit schenkt man den Chancen, ganzheitlich vorzubeugen und zu heilen!

Krankheitsbewältigung – ein ganzheitliches Problem

Dr. med. Ralf Oettmeier, Greiz, Leiter der Fachakademie für ganzheitliche Medizin und der Tagesklinik Proleben

Gesundes sollen wir aufnehmen: beim Atmen, beim Essen, beim Denken, Transzendenzoffenheit – Anliegen von Via Mundi – schützt vor Übersäuerung. Störendes sollen wir entfernen (z. B. aus unserem Gebiss) bzw. meiden (z. B. hinsichtlich elektromagnetischer und sonstiger Felder). Selbstreinigungsvorgänge (Schwitzen, Schnupfen, Durchfall, Fieber) sollen wir gewähren lassen und hinterfragen.

Dabei sind wir nicht alle (und immer) gleich. 20 % brauchen mehr Eiweiß, als auf der Speisekarte der Vegetarier steht. Frisches Obst ist für manche unverdaulich (z. B. nach einer Operation); auch Biokost kann schaden.

Bei Krankheit zeigen Frischblutuntersuchung, Wärmemessungen und Messun-

gen an den Akupunkturpunkten, welche Schadstoffe den Körper belasten, welche Vitamine ihm helfen könnten. Es gibt auch Mittel, dem Körper gegen Nebenwirkungen einer Therapie zu helfen. Extrakte tierischer Organe können unsere entsprechenden Organe anregen. Eigenblut, Eigenurin, Mistel können unser Immunsystem anregen. Arnika stärkt vor Operationen.

Krebszellen sind eine „Mülldeponie“; sie vertragen 15- bis 90-mal so viel Gift wie gewöhnliche Zellen. Sie sollen nicht ohne Ersatzmaßnahme entfernt werden.

„Die Seele der Therapie ist die Therapie der Seele“ (nach Hildegard von Bingen). Eine krebskranke Frau verschenkte in Hinblick auf ihren nahen Tod ihre Kleider – und wurde gesund. Fragen wir uns: „Wann war ich das letzte Mal wirklich glücklich?“ Bemühen wir uns um Glauben, Beten, Freilegen der Energiequellen, Frieden-finden, Lieben!

Gegen Ende der DDR spürte man: es kann nicht mehr lange so weiter gehen. Heute spürt man: Mit unserem krankheitsorientierten Gesundheitswesen kann es nicht mehr lange so weiter gehen. Wie könnte es nach einer „Wende“ aussehen?

1. In jeder Familie / Großfamilie / Nachbarschaft gibt es einen Ansprechpartner mit Grundwissen über Gesundheitspflege und Krankheitsheilung (wie es in Lateinamerika, Indien, China vielfach der Fall ist). 2. Wenn das nicht ausreicht, geht man zum Fachmann für Naturheilweisen. 3. Dieser überweist gegebenenfalls an die Dienste der Universitätsmedizin.

Zur Gesundheitspflege (= Punkt 1) gehören: gesund wohnen, gesund essen, sich bewegen; entsäuern, Vitalstoffe ergänzen; Stressabbau; psychosoziale Harmonie; Beziehung zu Gott. Wer den Arzt um einen Termin bittet (= Punkt 2), sollte das alles schon beachtet haben.

Die Notwendigkeit einer Wende wird besonders an der Häufigkeit von Krebs und den geringen Heilungschancen deutlich. Beim Brustkrebs konnte in 25 Jahren die Sterblichkeitsrate nicht gesenkt werden – trotz zehn- bis zwanzigfacher Ausgaben. Da muss man den Patienten helfen, Trost in sich aufzubauen, Angst durch Wissen zu ersetzen; da gilt es, nicht allein zu stehen als Betroffener und als Helfer.

Zum Abschluss einige der im Referat genannten Zahlen (nachträglich präzisiert): Nur 2-4 % trägt die Chemotherapie zum Überleben bei Krebs bei (Datenanalyse an 780.000 Fällen, USA, 1998); ca. 70 % beträgt die Erfolgsquote konsequenter Homöopathie bei Krebs in Indien (Dr. Ramakrishnan, 2003); ca. 80 % der medizinischen Krebsforschung in Deutschland und den USA ist von Pharmainteressen geprägt (MOSS, 2001). 15 Minuten Handy-Benutzung pro Tag verdoppelt die Leukämierate; 100mal strenger als in Deutsch-

land sind die Grenzwerte für Mobilfunkanlagen in der Schweiz und anderen Ländern. 80 % der Nahrung sollten basenspendend sein. 120 Jahre und mehr könnte unsere Lebenserwartung sein.

Mitvollziehbar, einprägsam und unabweisbar waren die Gedanken dieses anschaulichen und lebendigen Vortrages – gewürzt mit Humor.

Wann sollte man trinken? - Auf leeren Magen, also zwischen den Mahlzeiten. Wann sollte man essen? - Erstens wenn man Hunger hat (sonst nicht); zweitens nicht zu bald nach der vorhergehenden Mahlzeit; drittens vor 16 Uhr.

Wie oft soll man kauen? - Dreißigmal (und dabei noch nichts hinunterschlucken). Wie streng sind diese Grundsätze zu befolgen? - So, dass die Ausnahmen nicht zur Regel werden.

Anblick und Duft der Speisen lassen uns „das Wasser im Mund zusammenlaufen“. Der Speichel hat Enzyme („Molekülscheren“), die nur hier der Verdauung zugeführt werden. „Der Magen hat keine Zähne“; das mechanische Aufbereiten der Speisen muss im Mund geleistet werden.

Die Aufgabe des Magens ist u. a., schädliche Mikroorganismen zu töten. Wird die Magensäure verdünnt (durch unzeitiges Trinken), kommen sie in den Dünndarm, nähren sich vom Speisebrei und bürden ihm ihre Ausscheidungen auf; Fäulnis und Gärung sind die Folge. Besonders ungestört treiben diese Mikroorganismen ihr Unwesen, wenn ihnen nachts Nahrung zur Verfügung steht; denn „der Darm geht mit den Hühnern schlafen“.

Die Nahrungsstoffe an das Blut weiterzugeben, ist die Leistung des unteren Dünndarms. Aber er kann die Giftstoffe und Säuren, die im oberen Dünndarm durch Gärung und Fäulnis entstanden sind, nicht aussortieren. Die Leber muss sie bewältigen. Was sie nicht schafft, wird abgelagert – günstigenfalls dort, wo es am wenigsten schadet (Bindegewebe, Muskulatur), ungünstigenfalls (oder wenn schon alle Deponien voll sind) an empfindlicheren Stellen (Gelenke, Herzkranzgefäße).

Die Übersäuerung führt zur Ablage von Salzkristallen. Die Gegenmaßnahme des Körpers ist Verdünnung („Vergüllung“), sie führt zur Zunahme des Volumens, vor allem im Bauchraum. Dies hat weitreichende Konsequenzen bis hin zu schweren Haltungstörungen der Wirbelsäule.

Ernährung im Einklang mit dem Organismus - Wie esse ich mich gesund?

Dr. med. Stephan Schumm, Freising, Arzt für Allgemeinmedizin, Homöopathie, F.-X.-Mayr-Arzt

„Unabweisbar“ wurden diese Ausführungen eingangs genannt. Der Schreiber dieser Zeilen hat sich ihnen gestellt und sein Körper atmet auf. Ein Dank dem Referenten, der uns „reinen Wein einschenkte“!

Emotionale Heilung - ein Schlüssel zum Heilwerden

Maria Stöcker, Berlin, Therapeutin, Autorin, Seminare für Lehrer, in Ausbildung zur ESH (Emotive Subself Healing - Heilung der emotiven Subpersönlichkeiten)

Die Referentin schilderte, weitgehend an Hand ihres eigenen Weges, das seelische Heilwerden nach Daniel Barron, den Gründer von ESH (Emotive Subself Healing), bei dem die Referentin in Ashland/Oregon ausgebildet wurde. Auf die Unfähig-

keit unserer Eltern, die ganze Bandbreite der Gefühle des Neugeborenen wahrzunehmen und zu beantworten, reagieren wir in dieser Sicht mit einer Selbsthilfemaßnahme: Damit uns das sich einstellende Unwertbewusstsein nicht erdrückt, bilden wir ein Spektrum von Reaktionen/Strategien aus, die sich zu sogenannten Subpersönlichkeiten verdichten.

Mit diesen können wir in Dialog treten, sie fragen und – schreibend – ihre Antworten entgegennehmen. Begleitet von einem Therapeuten können wir uns ihnen stellen, sie in ihrer schützenden Funktion erkennen und lernen, sie liebevoll anzunehmen, ohne uns von ihnen bestimmen zu lassen. Besonders schmerzlich kann der Abschied von der „Fassade“ sein, von jener Rolle, mit der wir die Anerkennung der Mitmenschen (angefangen von den Eltern) fanden oder zu finden suchten.

Viel unnötige Anspannung entfällt. Aber heiles Leben heißt nicht: leben ohne Krisen, sondern: mit Krisen heil umgehen. Nicht umsonst wurde als Einstieg Hermann Hesses „Stufen“ vorgetragen.

Das in die Subpersönlichkeiten aufgefächerte Unwerterlebnis findet Niederschlag im Gehirn; Teile von ihm sind gleichsam abgeschnitten. Entsprechendes gilt von der Heilung; neue Vernetzungen sind möglich, vielleicht sogar die Bildung neuer Neuronen.

Geheilt von unserer Urlast und befreit von der Notwendigkeit, sie durch unsere aufwendigen Gegenmaßnahmen abzufangen, kann man auch in einem – von Verengungen und Belastungen befreiten – christlichen Glauben wieder Heimat finden. Und die Profilierung durch Absetzung von den anderen wird abgelöst durch ein Selbstwertbewusstsein, bei dem man einander hilft und dessen man sich miteinander freut.

Die Referentin projizierte am Ende des Vortrags folgende Übertragung aus dem Aramäischen des Vater-Gebetes Jesu von Neil Douglas-Klotz (ohne sie vorzulesen, weshalb sie sich also nicht auf der CD findet):

*Oh Du, atmendes Leben in Allem,
Ursprung des schimmernden Klanges,
Du scheinst in uns und um uns.
Selbst die Dunkelheit leuchtet, wenn wir uns erinnern.
Hilf uns einen heiligen Atemzug zu atmen, bei dem wir nur Dich fühlen,
und Dein Klang in uns erklinge und uns reinige.
Lass Deinen Rat unser Leben regieren und unsere Absicht klären für die
gemeinsame Schöpfung.
Möge der brennende Wunsch Deines Herzens Himmel und Erde vereinen
durch unsere Harmonie.
Gewähre uns täglich, was wir an Brot und Einsicht brauchen:
Das Notwendige für den Ruf des wachsenden Lebens.
Löse die Stränge der Fehler, die uns binden, wie wir loslassen, was uns bindet
an die Schuld anderer.
Lass oberflächliche Dinge uns nicht irreführen, sondern befreie uns von dem,
was uns zurückhält.
Aus Dir kommt der allwirksame Wille, die lebendige Kraft zu handeln, das
Lied, das alles verschönert und sich von Zeitalter zu Zeitalter erneuert.
Wahrhaftige Lebenskraft diesen Aussagen!
Mögen sie der Boden sein, aus dem alle meine Handlungen erwachsen.
Besiegelt im Vertrauen und Glauben.
Amen.*

Bilder vom Leben der Beduinen zu sehen und über ihre Lebensweise und Lebensweisheit zu hören, war wie eine Medizin, die Kraft gibt. In dreieinhalbtausend Jahren Noma-denleben in der Halbwüste hat sich diese Weise und Weisheit gebildet und be-währt.

Gesund muss die Lebensweise sein, so am Rande der Lebensmöglichkeiten. Gesund ist das Zusammenleben: gleiche Würde und verschiedene Rollen für Mann

Beduinen-Medizin

Dr. phil. Dipl. theol. Hortense Reintjens-Anwari,
Rösrath, Ethnologin, Theologin

und Frau; auch die Väter spielen mit den Kindern. Man sieht sich in der Reihe der Generationen, kann seine Ahnen aufzählen – 9 Geschlechter zurück – und weiß sich von ihnen begleitet. Nur Gesunde dürfen das Leben weitergeben. Nur Beduinen darf man heiraten.

Ansteckend Kranke können, wenn unheilbar, nicht in der Gemeinschaft bleiben.

Man ist sich der kosmischen Kräfte bewusst und pflegt den Kontakt mit ihnen. Man hat viel Bewegung, lebt unter freiem Himmel und schläft auf dem Boden. Man trinkt viel Wasser (ergänzt durch Kaffee, bei den Ärmeren durch Tee) und isst nur einmal am Tag, zwischen 15 und 16 Uhr. Ausgewogen soll das Leben sein wie der Gang des Kamels. Ballast ist ungesund; für eine Runde von 20 Gästen genügen 3 Teegläser – und man hat Zeit.

Fromm sein heißt vor allem, das Naturgesetz zu achten. Jeglicher Verstoß bringt Unordnung, und Unordnung führt zu Krankheit. Wahnsinn kann von einer Besetzung kommen und kann dann nur durch Beschwörung geheilt werden. Auch ein böser Zauber (schwarze Magie) kann hinter einer Krankheit stehen. Das böse Auge „bringt ein Kamel zu Fall und einen Mann ins Grab“.

Häufige Krankheiten sind Tollwut, Pocken, Lepra, Krätze. Häufige Krankheitsursache sind giftige Tierbisse. Gegen letztere hilft: Öl im Munde des Absaugenden und auf der Wunde; Ziegenmilch, so viel man kann (Wasser würde das Gift anregen); die Hitze von Sand (verstärkt durch Kamelmist und –urin); sie wirkt 24 Stunden auf den eingegrabenen Patienten, der die ganze Zeit wach bleiben muss – durch Singen.

Präventiv- und Heilmittel kommen aus dem Reich der Mineralien, der Pflanzen und der Tiere. (Die menschliche Muttermilch hilft bei Augenentzündung.) Mit heißem Eisen wird punktiert. Düfte, Edelsteine, die blaue Perle, Aspirinamulette werden eingesetzt; Zwiebel, Knoblauch, Hirtentäschel, Schwarzer Kümmel; Kamelmilch und Eselsmilch, Kamelurin und Eselsmist; Eselsplazenta (getrocknet und zerrieben); Schlangenhaut; die Asche eines Skorpions; das rohe Fleisch des ägyptischen Aasgeiers; der Schimmel am Ledersattel der Kamele.

Zurück zu den geistigen Prinzipien: Die Person eines Heilers ist wichtiger als sein Mittel. Er sollte erfahren und reiferen Alters sein. Er steht in Verbindung mit dem Schöpfer. Einige sind hellsichtig. Sein Speichel hat Heilkraft.

Ein – auch für die Gesundheit – wichtiges Ventil ist, dass man alles in gesprochene oder gesungene Worte hineinlegen kann. Ein Schriftstück, von einem guten

Menschen mit heiligen Worten beschrieben, hat heilende Kraft: man legt es in Wasser, das man dann trinkt. So zentral ist das Wort in der Kultur der Beduinen!

Mati Aus gab einen dankbaren Bericht über die Grundsätze der „Anonymen Alkoholiker“, die sich in seinem eigenen Weg aus 48-jähriger Abhängigkeit in ein befreites Leben seit 1986 so segensreich ausgewirkt haben. Nicht nur Flucht vor Bela-

stendem, auch Sehnsucht nach einer Berührung mit dem Himmel könne hinter der Zuflucht zum Alkohol stehen. Nach C. G. Jung entspricht der Durst nach Alkohol einem Durst unseres Wesens nach Ganzheit und nach Vereinigung mit Gott. Nur von dort her könne Heilung kommen: „Spiritus contra spiritum“. Heiliger Geist gegen Weingeist, könnte man sagen; Spirituelles gegen Spirituosen.

Die Schritte und die Traditionen der Anonymen Alkoholiker verdanken wir dem Zusammenfinden von zwei Alkoholikern vor 70 Jahren in den USA. Der Borsianer Bill, dreißig mal entgiftet, berührt von der Hilfe, die sein Freund in der Oxfordbewegung gefunden hatte, zu Gott bekehrt durch die Lektüre von William James, erleuchtet mit der Gewissheit „ich brauche nicht mehr zu trinken“, spürt dennoch auf einer Reise den immer stärker werdenden Schub zum Alkohol. Er sucht und findet einen Leidensgenossen, den Arzt Dr. Bob. Durch diese beiden werden der Menschheit Hilfen angeboten, die in jeder Kultur und Religion mitvollziehbar sind und die nicht nur von Alkohol unabhängig machen können, sondern auch von Drogen und Medikamenten, von Ess- und Magersucht, vom Spielen und Wetten, von Sammelwut und Arbeitswut, von Süchten in der Sexualität und in den Beziehungen.

Voraussetzung ist nicht ein beginnender Erfolg, auch nicht ein Versprechen; Voraussetzung ist der Wunsch, gesund zu werden. Zwei Monate lang ging der Referent täglich zu den Treffen – und war täglich wieder betrunken. „Ich bin nicht mehr Herr im Haus“, muss einem klar werden, „sondern der Alkohol“. Also statt des Alkohols das Ich? Nein, statt des Alkohols Gott! „So, wie wir ihn verstehen.“ „Durch Gebet und Besinnung versuchen wir, die bewusste Verbindung mit Gott zu vertiefen. Wir bitten ihn, uns seinen Willen erkennbar werden zu lassen und uns die Kraft zu geben, ihn auszuführen. Demütig bitten wir ihn, die Mängel von uns

Heilwerden in Selbsthilfegemeinschaften – Erfahrungen und Einsichten eines Betroffenen

Mati Aus, Asbach, Leiter von Seminaren und Workshops zum 12-Schritte-Programm

zu nehmen.“ - „Wir beziehen auch andere bewährte Therapieformen mit ein, z. B. die Familienaufstellung.“

Zentrale Bedeutung hat die Gemeinschaft. „Anonym“ heißt nicht: „Du interessierst mich nicht“, sondern: „Du interessierst mich in Deinem Kampf gegen den Alkohol.“ Beruf, Ansehen, Geld sollen nicht ablenken. „Vor dem Alkohol und vor Gott sind alle Menschen gleich.“ Unter Betroffenen muss man nicht Theater spielen. Ermutigt durch ihren Weg, kann man auch für sich hoffen. Gestützt von ihnen, kann man der Realität in die Augen schauen, erkennen und bekennen, dass man am Ende ist. Wie in einer Beichte gibt man Gott und einem anderen gegenüber seine Fehler zu. „Der Hörende nimmt etwas von mir und trägt es mit.“ Auf Reisen sagt einem das Adressbuch, wo und wann es in der Nähe ein Treffen gibt, wen man Tag und Nacht anrufen kann. „Wo ich hinkomme, habe ich Freunde.“

„Gib weiter, um es zu behalten.“ Der Referent geht regelmäßig zu Strafgefangenen. Drei Viertel von ihnen begingen ihre Untat unter Alkohol- oder Drogeneinfluss. Nur ein halbes Prozent kommt zu den ihnen angebotenen Treffen. Für die ist es vielleicht lebensrettend. Andere Gruppen bieten in Kliniken Treffen an. Die Therapeuten betrachten es als wertvolle Zuarbeit.

Dankbare Freude bekunden Tausende beim großen Treffen in Deutschland, Zehntausende beim Welttreffen in USA oder Kanada.

Im Einklang – Resonanz als Grundlage zum Heilwerden

Dr. med. Thomas Schmeußer, Nürnberg, Arzt für Allgemeinmedizin, Naturheilverfahren, Umweltmedizin, biophysikalische Informationstherapie

Schauen wir in die Natur! Bis zu 80 Billionen Zellen hat ein erwachsener Mensch. In jeder von ihnen geschehen pro Sekunde eine Million chemische Vorgänge. Ein Fadennäuel der Größenordnung von Milliardstel Kubikmillimetern ent-

hält unsere Gene. Wie geschieht die Steuerung, die Vernetzung, die Kommunikation? Durch Licht! Durch Quarzglas hindurch können vergiftete Zellen andere anstecken. Zellen strahlen Licht aus und kommunizieren so miteinander.

Die Lichtstärke steigt mit der Zahl der Zellen – aber nur bis zu einem gewissen Grad. Ein Mehr würde die Kommunikation stören, so wie die Gespräche in einem Saal eine Gesamtlautstärke nicht überschreiten dürfen. Bei Krebszellen unterbleibt diese Selbstbeschränkung.

Lebendige Zellen nehmen Schwingungen auf und geben sie zurück – Mit-

schwingen, Resonanz. In diesem „Geschwinde“ entsteht Kohärenz, aus Chaos wird hochdifferenzierte Ordnung. Unvorstellbares wird möglich. Aus dem Meer der Möglichkeiten wachsen neue, komplexere Strukturen.

Unser Leib ist wie ein Laserlicht-Hologramm; der materielle Anteil entspricht dem von halb Pforzheim im Vergleich zur gesamten Erde. In Selbstidentität und Offenheit schwingen wir mit dem, was wir essen, trinken, atmen; ein dynamisch fließendes Gleichgewicht. Ordnung und Chaos: die Ordnung gibt Struktur, das Chaos Anpassungsfähigkeit. Je reagibler, desto lebensfähiger. Unser Denken und unsere Wahrnehmung verknüpfen Areale miteinander und formen neue.

Gehen wir bei der Natur in die Schule! Lassen wir Unbekanntes, Unvorhersehbares, auch Unangenehmes an uns herankommen (wozu schon die einleitende Musik Gelegenheit gegeben hatte)!

Freuen wir uns über Unerwartetes! Sonst steigen wir aus dem Fluss des Lebens aus. In Beziehung treten lässt uns über uns hinauswachsen. Mitschwingen, integrieren! Abspalten, Abwerten macht nicht heil, macht nicht ganz. Wir können nicht zurück ins Paradies, wir können nur vorwärts ins Paradies – alle Polaritäten, in die uns der Sündenfall geworfen hat, integrierend.

Immer mehr Differenzierung, immer komplexere Einheiten. Die Liebe ist es, die die Polaritäten des Lebens miteinander verbindet. Sie schenkt Einheit mit sich selbst, mit den Mitmenschen, mit der Welt und mit Gott.

Die Referentin ist ein leibhaftiger Beweis dafür, dass Gottverbundenheit lebendig macht. Alles überantwortet sie Gott. Von ihm erwartet sie auch alle Hilfe. Ganz konkret ist ihr Bitten: Der operierende Arzt soll ausgeschlafen sein, ungute Schwingung im Operationssaal möge behoben, die Nebenwirkungen der Opiate mögen abgefangen werden.

Geistiges Heilen als Ergänzung zu allen anderen Heilweisen

Gertrud Emde, Pittenhard, Spirituelle Lebensberaterin, seit 25 Jahren mit geistigem Heilen in Theorie und Praxis vertraut

Seit 25 Jahren stellt sich Gerti Emde in den Dienst des Helfens durch Beten, Raten, Behandeln. Von Frau Ziemer wurde sie auf ihre Begabung aufmerksam gemacht. Mit viel gesundem Menschenverstand und mit Vertrauen in die immer angebotene Führung hat sie diese entfaltet und eingesetzt. In Tuchfühlung mit den

unsichtbaren Helfern spürt sie, wo es dem Hilfesuchenden fehlt. Dabei hat sie nicht nur dessen körperliche und psychische Gesundheit im Blick, sondern das ganze Geflecht seines Lebens und auch sein Verhältnis zu Gott.

Zum Helfen können durchaus auch einmal harte, aufrüttelnde Worte gehören. Man ist ja nicht auf viele und treue Patienten angewiesen. Wer für ein Stück seines Weges Weisung und betende Begleitung erbittet, ist keineswegs davon dispensiert, mit ganzer Kraft und Konsequenz das Seine zu tun (Allopathie und Chirurgie nicht ausgeschlossen). Aus dem Selbstmitleid führen! „Der reinste Elementarunterricht – da könnten die Kirchen ein bisschen nachziehen!“

Wir Helfenden geben nichts aus uns selbst; wir lassen es durchfließen; nicht gelähmt durch Gaffer; nicht eitel durch Bewunderer. So wächst in uns von Jahr zu Jahr das Staunen und die Dankbarkeit. Wir nehmen auch nichts auf uns; wir geben alle Lasten weiter.

Wir alle können und sollen

- ▶ jeden Morgen Gott preisen; wie die Vögel (noch vor dem Futtern),
- ▶ alles von der guten Seite nehmen („Wie gut für die Natur, dass es heute regnet!“),
- ▶ Segen hineinbeten in das Wasser, das man trinkt,
- ▶ überallhin Licht und Segen schicken (nach Afghanistan, zum Mitmensch Bush – Schimpfen verstärkt das Negative),
- ▶ den Menschen sehen, nicht Alter, Beruf, Geld, Kleidung.

Wie zur Bekräftigung des Gesagten kam zum Schluss ein Mann herzu, der vor einem halben Jahr einen Schlaganfall erlitten hatte. Seine Lähmungen konnten inzwischen behoben werden, nicht aber der Verlust seiner Sprache. Gertrud Emde sprach ein Gebet, das - von allen im Plenum intensiv verstärkt - zur Aufhebung der Sprachblockade führte. Der Mann bedankte sich mit den Worten: „Mir geht es so gut! Ich bin ja so dankbar!“ Er wiederholte es nachher immer wieder..

Der Vortrag hat gut getan und hilft, gut zu tun.

Frühchristliches Heilen in der Urgemeinde

Dr. Wolfgang Habel: Kirchdorf, Katholischer Pfarrer

Nach einem – teils humorvollen – Blick auf Krankheit und Arzt in der Bibel lenkte der Referent die Aufmerksamkeit auf die drei Pha-

sen: das Heilen Jesu, das Heilen der Jünger in der Schule Jesu und das Heilen nach Jesus, und brachte jeweils die einschlägigen Beispiele. In allen Fällen ist die Zusammengehörigkeit von Reich-Gottes-Predigt und Heilen unverkennbar. Es gibt verschiedene Berufungen: Berufung zum Predigen, Berufung zum Heilen. Aber hinter jedem Dienst steht glaubend und betend die ganze Gemeinde, und jeder Dienende steht in ihr.

Besonders beachtenswert sind dem Referenten die folgenden Gesichtspunkte. 1. Jesus hat überall, wo er hinkam, geheilt. 2. Das Reich Gottes ist (auch heute) erst am Kommen; einerseits geschehen Wunderzeichen, andererseits brauchen wir Krankenhäuser. 3. Heilen ist weder isoliert (unabhängig von der Bekehrung des Herzens) noch verzweckt (nur Verkündigung, ohne Blick auf die konkrete gesundheitliche Hilfe). 4. Beim Heilen sind helfende, bestärkende Gesten (z. B. Handauflegung) und Mittel (z. B. Öl) möglich. 5. Der Heilerfolg ist nicht verfügbar, machbar. Gott ist alles zuzutrauen, aber auch alles zu überlassen. Auch dass man in den Heilungsdienst kommt, ist unverfügbar. 6. Heilen ist immer ein Dienst der Gesamtgemeinde, auch wenn ich allein bin. 7. Heilung ist der Gruß Gottes: als solcher will sie nicht nur ankommen, sondern auch beantwortet werden.

Reich wie noch nie war das „Beiprogramm“. Reich gefächert die Hilfen, den Tag geistlich zu beginnen – von Kontemplation bis Tanz. Nachmittags gab es außer den Gesprächsgruppen auch kompetent betreute kreative Gruppen. Greifen, Hören, Schwingen, Klingen wurden zum Erlebnis, in dem Heilwerden geschieht; ebenso das Spielen von Rollen. Wie schade, dass man nur bei einem mitmachen kann! Wie gut, dass in dem Einen dann doch das Ganze mit da ist!

... und sonst

Viel Kreatives wurde dem Plenum zum Geschenk. Es gab einen Theaterabend zum Zuschauen und zum Mitmachen und einen Konzertabend der Gruppe Urkraft, der in ein gemeinsames Singen und Klingen einmündete. Einschub: Aus einem Echo: „Ein besonderer Glanzpunkt war das Zusammenwirken von Galli, Chris und Kölbl... das körperlich zu erleben, was sich sonst nur im Verstand abspielt – unsere eigene Evolution.Schade, dass es noch so lange bis zum nächsten Jahr dauert!“

Auch in den Gottesdienst brachten sich Vertreter der kreativen Gruppen ein: die Heilung des Besessenen wurde mit wortlosem Singen kommentiert, die ge-

krümmte Frau und ihre Heilung wurde getanzt, die Not und Hoffnung des Blinden wurde hinausgeschrien. Dann öffneten wir uns selbst, um Heilwerden für uns und füreinander betend.

Möge die Tagung in den Teilnehmern nachwirken und durch diesen Bericht und die Mitschnitte einen noch größeren Kreis beflügeln, dankbar und zuversichtlich das Heilsein zu erleben, zu schützen und wiederzugewinnen!

Gebet

Du, erbarme dich unser.
Erbarme dich unseres Strebens,
Dass wir in Liebe und Glauben,
Gerechtigkeit und Demut
dir folgen mögen in Selbstzucht und Treue und Mut,
und in der Stille dir begegnen.

Gib uns reinen Geist, damit wir dich sehen,
demütigen Geist, damit wir dich hören,
liebenden Geist, damit wir dir dienen,
gläubigen Geist, damit wir dich leben.

Du, den ich nicht kenne,
dem ich doch zugehöre.
Du, den ich nicht verstehe,
der mich aber meinem Schicksal weihte,
Du - -

Dag Hammarskjöld

Generalsekretär der UN 1953-61, Friedensnobelpreis 1961
(aus: "Zeichen am Weg", Droemer-Knauer Verlag, München 1965)

Ein Traum von Ewigkeit

Was ist wichtig im Leben?

Auf der letzten VIA MUNDI Tagung hat Gertrud Emde in ihrem Vortrag einige Gedanken aus der folgenden Erzählung zitiert. Sie wurde ihr von Freunden zugeleitet; die Quelle ist nicht bekannt. Hier ist die ganze Geschichte, leicht gekürzt.

Haram al Hamad war unterwegs nach Abiir, um dort um Verzeihung zu bitten. Das hatte ihm der Geist geraten, der plötzlich in seinem Traum erschienen war - ein Traum aus der Ewigkeit?

Unterwegs rastete Haram an einem von wenigen Palmen umgebenen Wasserloch, um sich und sein Pferd vor dem langen Weiterritt zu erfrischen. Er sattelte das Pferd ab und füllte den Schlauch aus Ziegenleder bis obenhin mit dem kühlen, klaren Wasser.

Ein Blick auf die Sonne lehrte ihn, dass es Zeit zum Beten war. Er kniete nieder und sprach die uralten Worte ... Danach rollte er sich in seine Woldecke ein. Irgendwo in der Oase schnaubte leise sein Pferd. Kurz darauf schlief er tief und fest.

Als Haram erwachte, war es bereits früher Morgen. Am Horizont kroch die Sonne hinter den Sanddünen hervor, um ihre sengende Glut über die unendliche Wüste auszugießen. Haram sattelte sein Pferd, das in der Frühe wieder gehorsam zum Lager zurückgekehrt war.

Als er losreiten wollte, geschah etwas sehr Merkwürdiges: Vor seinem Pferd bewegte sich plötzlich der Sand, eine grelle Lichtsäule schoss aus dem Boden, und ein gewaltiges Donnern erfüllte die Luft.

Von jäher Angst ergriffen, warf sich Haram zu Boden und preßte das Gesicht auf den Sand. Die Lichtsäule verschwand, und an ihrer Stelle stand ein weiser alter Mann. Er hatte kluge, uralte Augen und musterte Haram sehr eindringlich. Dann lächelte er und sagte: „Steh auf, Haram, und habe keine Furcht. Ich bin Dein Führer, Dein weiser, alter Mann, die Stimme Deines Gewissens. Dein Leben und Dein Schicksal liegen offen vor mir wie die Linien Deines Gesichtes. Da Du ein guter Mensch bist, sollst Du mir drei Fragen stellen, die ich Dir beantworten werde. Und deren Beantwortung kann Dir ein wertvoller Schatz sein - Dein ganzes Leben lang. Wäge aber gut und bedenke - nur drei Fragen!“

Beim ersten Ton der Stimme des Alten hatte Haram aufgehört, es aber nicht

gewagt, den Kopf zu heben. Er war von Jugend an dazu erzogen worden, einem guten Geist, den er dafür hielt, nicht ins Angesicht zu blicken.

„Sieh mich an“, befahl der Alte, als erriete er Harams Gedanken.

Haram hob den Kopf. Er sah dem Alten in die Augen - und erschauerte. Es war ein Blick in ein unendliches Meer voller Weisheit und Erfahrung, aber auch voll schrecklicher Einsamkeit.

„Stelle nun deine Fragen“, bat der Alte, als wolle er Haram wieder in diese Welt zurückbringen.

Haram überlegte. Dann, nach geraumer Zeit, sagte er leise: „Sage mir, o weiser Mann: Welches ist die wichtigste Stunde, der entscheidende Augenblick im Leben eines Menschen?“

Der Alte nickte, wie um die Wichtigkeit dieser Frage zu bestätigen. Dann erwiderte er: „Das, mein Freund, ist die Gegenwart.“

Demütig neigte Haram seinen Kopf. -

„Nun die zweite Frage, Herr. Welcher Mensch ist für den Menschen der wichtigste?“

Wiederum nickte der Alte. Dann antwortete er: „Das, mein Sohn, ist immer der Mensch, der Dir gegenüber steht.“

Jetzt trat der Alte näher an Haram heran und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Und nun die dritte und letzte Frage.“

„Welches ist das wichtigste Menschenwerk, o Herr?“

Der Alte schwieg zunächst, dann sah er in die Ferne, wo sich Sanddüne an Sanddüne endlos aneinanderreihete gleich den Wellen des endlosen Meeres.

Der Alte sah Haram wieder in die Augen und sagte dann leise: „Das, mein Sohn, das ist die Liebe.“

Im Sand flimmerte es kurz - die Konturen des Alten verschwammen, dann war er plötzlich wie vom Erdboden verschluckt. Haram hatte sich erhoben und war, nachdem er einige Zeit auf der Stelle verharret war, auf sein Pferd gestiegen und davon geritten.

Mit sich aber nahm er drei Dinge, die auf ewig in seinem Herzen eingebrannt waren: „Die Gegenwart, der Gegenüberstehende - und die Liebe.“

Von weit her blies der Wind und wirbelte den Sand durch die Luft. Es war der Wind ... - der Traum von Ewigkeit.

„Einfach leben“

Ausblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 2005 auf der Fraueninsel im Chiemsee

Thomas Schmeußer

Einfach leben - allen Stress, allen Ballast hinter sich lassen, sich auf das Wesentliche konzentrieren und spüren, was Leben tatsächlich ausmacht. Wer träumt nicht davon? Wann tun wir wirklich das, was uns am Herzen liegt? Wie oft brauchen wir Zeit und Lebensenergie für Dinge, die uns im Grunde überhaupt nichts bedeuten? Bestimmen wir selbst, wofür wir leben, oder hecheln wir irgendwelchen Ansprüchen und Anforderungen anderer hinterher? Wie schön wäre es, aus dieser Tretmühle auszusteigen! - Aber wie würde ich leben, wenn es nur nach mir ginge?

Müssen wir nicht angesichts von Milliarden Menschen, die in Armut leben, angesichts der wachsenden Umweltprobleme und der schwindenden Ressourcen unseren modernen Lebensstil ohnehin ändern? Wie viel Überfluss können wir uns leisten, wenn 800 Millionen Menschen hungern? Gandhi forderte sogar: „Besitze nur das, was du wirklich brauchst!“ Denn reich ist nicht der, der viel hat, sondern der, der wenig benötigt. Ist nicht unser Besitz ein Ballast, der uns Zeit raubt und uns ablenkt von den wesentlichen Zielen des Lebens? Warum ist es so schwer, auf diesen Ballast zu verzichten? „Mensch, werde wesentlich!“ mahnt Angelus Silesius.

Einfach *leben* – geht es darum? Ja sagen zum Leben im Hier und Jetzt, eintauchen in den Fluss des Lebens und alle seine Höhen und Tiefen erfahren. Unsere tiefsten Sehnsüchte wahrnehmen und aus ganzem Herzen heraus leben. Was wir aus diesem Leben machen, liegt in unserer eigenen Verantwortung. Können wir dieses kostbare Geschenk wirklich annehmen? Und gleichzeitig der Verantwortung gerecht werden für unsere Kinder, unsere Mitmenschen, Natur und Umwelt? Wo finden wir Orientierung, damit wir uns nicht im Dahintreiben verlieren, sondern unser Leben zum Segen für uns und die Welt werden lassen?

Das sind die Fragen, mit denen wir uns auf dieser Tagung beschäftigen wollen. Dazu haben wir verschiedene Experten für „Einfach leben“ eingeladen, die uns von ihren Erfahrungen berichten. In verschiedenen Gruppen können wir auch selbst Erfahrungen machen, die uns das Leben neu erschließen. Und es gibt wieder Angebote in Selbsterfahrung durch Stille, Kontemplation, Andacht und Körpererfahrung.

Die Referenten

Bruder Leopold Mader,

Maria Eck (Franziskaner, Guardian in Kloster Maria Eck, Magister im Postulat und Noviziat, Leiter der Lebens- und Glaubensschule)

Von einem, der auszog, das Leben zu lernen – Franziskus und franziskanische Spiritualität in ihrer Wirkgeschichte

Dr. Daniel Dahm,

Berlin (Tropenökologe, Humangeograph; Themen u.a. Globalisierung und Zukunftsfähigkeit; z. Zt. Einstein-Symposion und -Memorandum 2005)

Lebendigkeit und Vielfalt – Grundlagen zukunftsfähiger Lebensstile

Dr. Claudius Kern,

Graz (Erziehungswissenschaftler, (Mit-) Begründer mehrerer Zeitschriften, einer Lebensschule und der „Forschungsgemeinschaft für naturintegriert-rundes Bauen und Leben“)

Vom Reichtum freiwilliger Armut – Die Krisen unserer Zeit als Aufwecker und Chance

Prof. Dr. Claus Eurich,

Dortmund (Professor für Journalistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Dortmund. Autor gesellschaftskritischer und spiritueller Bücher)

„Selig, die arm sind vor Gott...“ – Die Fülle des Lebens ist ein Kind von Achtsamkeit und Einfachheit

Diotima Csipai,

Genf (Theologin, z. Zt. ökumenisches Praktikum im Frauenreferat des Lutherischen Weltbunds)

Für eine zukunftsfähige Lebensweise lernen – Persönliche Erfahrungen aus Südamerika und Deutschland

Annette Rexrodt von Fircks,

Düsseldorf (Übersetzerin und Dolmetscherin, nach ihrer Heilung von fortgeschrittenem Krebs Autorin mehrerer Bücher)

Ich entschied mich für das Leben – Bericht über eine wunderbare Heilung

Geben

Gerda Huchthausen

Die Autorin (86), ein langjähriges Mitglied von VIA MUNDI, hat wesentliche Erträge aus ihren reichen Lebenserfahrungen in Form von Aphorismen niedergelegt. Der obige Text ist daraus eine Kostprobe (leicht gekürzt)

Stimmt es, was das Sprichwort besagt:
„Wir besitzen nur das, was wir gegeben haben.“?
Wir können es erfahren: Dieser Besitz vergeht nicht.

Geben und Besitzen gehören zusammen.

Wenn wir das vollziehen, erfahren wir, was Glück ist und Frieden. Wir empfinden diesen Reichtum.

Reich sind wir, wenn wir in Fülle gegeben haben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele.

Geben hängt auch zusammen mit Loslassen.

Loslassen ist: Nach oben freigeben, dorthin, wo alles geordnet wird. Von da wird zurückgegeben, was unsere Seele empfangen will, wofür wir uns öffnen und was wir ersehnen..

Ersehnen ist mehr als Wollen. Nur von oben kommt das große Geben. Die Schwingung unserer Seele öffnet das Einfließen. Das bloße Wollen bringt es nicht.

Wenn wir aus dem Innern, nicht aus dem Ego, leben, wenn wir aus ganzer Seele geben, aus unserer Fülle, dann strömt das ein, was von oben jeden Menschen erfassen und prägen will, das was trägt, erhebt, inneres Glück bringt.

Geben und Empfangen sind unser Schicksal.

Es liegt an uns, wie unser Leben verläuft, wie unser Geben zurückfließt: alles Gute gut - alles Ungute ungut.

Es liegt an uns.

„Der Geist Gottes war spürbar unter ihnen“

Augenzeugenbericht von der orangenen Revolution in der Ukraine

Bernhard Fricke

Der Autor ist Rechtsanwalt und vertritt die Vereinigung „David gegen Goliath“ im Münchner Stadtrat. Er hat die Geschehnisse in Kiew als Augenzeuge erlebt. Hier ist sein Bericht. (Aus Publik Forum, Nr. 1, 2005, Seite 28-29. Mit freundlicher Genehmigung des Verfassers.)

Nie zuvor habe ich so viele leuchtende Facetten der Farbe Orange gesehen wie an jenen winterlichen Adventstagen in der ukrainischen Hauptstadt Kiew. Orange leuchteten die Transparente, die Kopf- und Halstücher, die Armbinden, die Luftballons, die Wimpel an den Autos - und manche Gesichter waren orange bemalt. Und die Orange war das symbolträchtige Geschenk für jeden Besucher, der dieses gewaltige Menschenbeben miterleben konnte, das die Ukraine aus ihrem jahrhundertlangen geduldig ertragenen Schattendasein an der Peripherie in den Mittelpunkt des Interesses ganz Europas erhob.

Orange - keine zutreffendere Farbe hätten sich die Hunderttausende von Menschen, die für ihr Recht und ihre Freiheit kämpften, auswählen können. Orange - die Farbe der Transformation und der Heilung, die den Himmel mit der Erde verbindet. In einem beispiellosen Quantensprung des kollektiven Bewusstseins hatten die Menschen Resignation und Apathie hinter sich gelassen und waren nach einem offenkundigen Wahlbetrug des alten quasi totalitären Regimes auf die Straße gegangen, um eine Wahlwiederholung zu erzwingen.

Was keiner, nicht einmal sie selber, für möglich gehalten hatten, geschah: Sie eroberten in Kiew ohne jegliche Vorbereitung den strategisch wichtigen öffentlichen Raum und gaben ihn nicht mehr frei. Sie entwickelten dabei eine derartige Kraft und ein Selbst-Bewusstsein, das den zu allen weiteren kriminellen Schandtaten bereiten alten Machthabern und allen strategischen Winkelzügen von Russen, Europäern und Amerikanern keine Chance ließ: Ohne diese Volkserhebung hätte sich die internationale Staatengemeinschaft nach ein paar halbherzigen, letztlich konsequenzlosen Protesten mit der alten Regierung arrangiert.

An diesem historischen, heiklen Wendepunkt haben die ukrainischen Menschen ihr Schicksal in die eigene Hand genommen. Als ob sie auf diesen einen Moment der Entscheidung hin gelebt hätten, nahmen sie den Kampf gegen einen übermächtigen und brutalen Gegner mit kraftvoller Fröhlichkeit und einer unvergleichlich souveränen Gelassenheit auf. Alte und Junge, Männer und Frauen, Bürokraten und Künstler, Provinzler und Städter, Skeptiker und Optimisten: sie wurden eines Geistes. Keine Aggression, kein Gedrängel, kein Geschrei, keine Drogen und keine Müllberge, als ob eine göttliche Hand Regie geführt hätte. Und keine Angst - auch nicht in unmittelbarer Todesgefahr: Einmal war für die Nacht der Einsatz von Sondertruppen des Innenministeriums angekündigt, die als besonders brutal galten; aber es gab kein angstvolles Zurückweichen, sondern ein zu allem entschlossenes Ausharren, die unausgesprochene gemeinsame Entscheidung, sich der Gefahr zu stellen. Hier hat das scheinbar paradoxe Jesuswort seine Gültigkeit gezeigt: „Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert, der wird's finden.“

Viele Menschen wuchsen in dieser Stunde der Bewährung über sich hinaus. Sie ließen die scheinbar sicheren und vertrauten Wege hinter sich und gingen ein großes persönliches Risiko ein: die Soldaten und Polizisten, die dem alten Regime ihren Dienst verweigerten und zu den Demonstranten überliefen, die mehr als 500 Diplomaten, die sich öffentlich auf die Seite der orangenen Revolution stellten, die Arbeiter, die nicht in die Fabriken, die Angestellten, die nicht in ihre Büros, und die Schüler und Studenten, die nicht zur Schule und zur Universität gingen. Es wuchs das Volk zusammen und mit ihm seine wirklichen Repräsentanten: der von einem lebensbedrohlichen Giftanschlag gezeichnete, von Ernsthaftigkeit und Verantwortungsgefühl geprägte künftige Präsident Victor Juschtschenko und sein weibliches Pendant, die Parlamentsabgeordnete Julia Timoschenko, eine schöne, kluge und sprachgewaltige Frau, einstmals selbst Angehörige der mafiösen Polit-Oligarchie, die nun zur verehrten Ikone der orangenen Revolution wurde. Ihr Licht strahlte noch heller durch die Finsternis ihrer Gegenspieler, die um ihre Macht und ihr zusammengerafftes Geld fürchteten: der kriminelle, skrupellose Präsident Leonid Kutschma und der angeblich gewählte Viktor Janukowitsch.

Als in einer offenen, von Demonstranten gestalteten Rundfunksendung eine Frau sagte, sie hätte über der Menschenmenge auf dem Unabhängigkeitsplatz lichte Engelsgestalten gesehen, löste dies zunächst ungläubiges Kopfschütteln aus. Als aber immer mehr Menschen, die sich vorher nicht getraut hatten, von ähn-

lichen Beobachtungen berichteten, wurde für viele zur Gewissheit, dass die orangene Revolution unter dem Schutz des Himmels steht.

Wenn ich mir überhaupt ein „Neues Jerusalem“ vorstellen kann, so habe ich es in diesen bewegenden Tagen unter den Menschen in Kiew gefunden. Dort manifestierte sich ein anderer als der von George W. Bush beschworene Kriegs- und Rache-gott, der selbst für Lügen und Folter herhalten muss. Er zeigte sich in der Friedfertigkeit, Achtsamkeit, Fröhlichkeit und Entschlossenheit der Menschen, die damit ein wahres Christus-Bewusstsein repräsentierten.

Neue Krankheiten und ihre Therapie mit Licht und Klang

Gespräch einer Ärztin mit ihrem Engel

Der folgende Beitrag stammt von einer uns bekannten Naturheilärztin. Es sind Auszüge aus dem Mitschnitt eines Gesprächs, das auf unübliche Weise geführt wurde. Eine Patientin hatte ihr von einer sensitiven Dame erzählt, die eine Begegnung mit dem für uns „zuständigen“ Engel vermittelt; sie habe dadurch große Hilfe erfahren. Die Ärztin, obwohl - wie sie sagt - „solchen Dingen eigentlich nicht zugeneigt und eher skeptisch“, gab schließlich doch dem Drängen nach - und „war überwältigt.“ „Die Dame sitzt mit geschlossenen Augen sehr konzentriert da und wartet, ob sie etwas vernimmt.“ Das Gespräch wurde auf Kassette festgehalten.

Bei der Beurteilung solcher Vorgänge ist natürlich Vorsicht geboten angesichts der vielfältigen Täuschungs- und Irrtumsmöglichkeiten; andererseits gibt es auch wunderbare Erfahrungen von Hilfe und Heilung. Dieses Gespräch verdient wegen seines informativen Inhalts Beachtung. Die Ärztin bittet, die geäußerten Gedanken nicht gleich als bare Münze zu nehmen, sondern als anregende Impulse zum eigenen Nachdenken und Abwägen. Es ist noch zu bemerken, dass die Sensitive nichts über den Beruf der Ärztin wusste.

(A = Ärztin, E = Worte der sensitiven Dame, die sie innerlich als Worte eines anwesenden Engels hört und ausspricht)

- E.** *Ich grüße Dich, liebe Freundin. Es gab einmal vor langer, langer Zeit eine Phase in Deinem Leben, wo wir uns auch unterhalten haben, vielleicht erinnerst Du Dich noch daran.*
- A.** Nein, ich kann es nicht. Es fällt mir nicht wieder ein.
- E.** *Nun, als Kind hast Du zu mir gesprochen, in einer Kirche hast Du ein schönes Bild von mir gesehen, da hast Du zu mir gesprochen, und ich habe Dir geantwortet. Damals hast Du im Nachhinein geglaubt, das Gespräch Dir nur vorgestellt zu haben. - Wie geht es Dir heute?*

- A. Gut, ich bin glücklich.
- E. *Hast Du immer noch Deine Fragen?*
- A. Ich fühle mich immer geführt, aber ich zweifle manchmal, ob ich alles richtig verstanden habe, ob ich vielleicht irgend etwas nicht gehört habe, ob ich etwas anders machen sollte. Ich würde gern wissen, ob ich es so mache, wie es für mich vorgesehen ist.
- E. *Ja, das tust Du. Aber Du könntest auch, wenn Du möchtest, einiges mehr von Deinen Wahrnehmungen mitteilen.*
- A. Soll ich schreiben? Soll ich Dir, wie es meine Freundin macht, Briefe schreiben und Du antwortest?
- E. *Bei Dir ist eine andere Art der Kommunikation vorgesehen. Es besteht die Möglichkeit, dass Du anderen Menschen Informationen vermittelst, die Du in Deinem Inneren spürst, Du würdest sagen: aus Deiner Intuition. Mit anderen Worten: Du kannst Dich inspirieren lassen und so kannst Du mich auch durch Dich wirken lassen, aber auf eine ganz andere Art als bei Deiner Freundin. – Du hast Dich in den letzten Jahren auch ganz intensiv mit weiteren Heilmethoden auseinandergesetzt, und es wäre wichtig, sie auch mit einzubeziehen.*
- A. Ich höre immer von ganz neuen Heilmethoden. Gerade gestern haben wir eine amerikanische Heilweise kennengelernt, die nur durch Schwingungen wirkt, und ich wüsste gern, ob man das weitergeben kann, ob es eine gute Heilweise ist. Der Mann, der sie uns gezeigt hat, scheint es zwar gut mit den Menschen zu meinen, aber er war mir etwas fremd und ich sehe da ein Risiko.
- E. *Was war Dein Bedenken in bezug auf diesen Mann?*
- A. Ich hatte den Eindruck, dass er vieles etwas anders erzählt, als es wirklich war, und dass er auch ein trickreicher Mann ist. Zu bedenken ist auch, dass es ein Verfahren ist, das wie ein Trick wirkt. Es ist so einfach, dass es sicher sehr bekämpft wird. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll und wäre über eine Antwort sehr froh.
- E. *Nun sieh, auch die Schlange kann durch ihr Gift Heilung bringen. Obwohl Du diesen Menschen treffend wahrgenommen hast, bedeutet es nicht, dass er nicht eine positive Botschaft bringt. Sei in bezug auf diese Heilmittel vorsichtig. Das Prinzip der Heilung durch Schwingung ist richtig, aber seine Methode, sie zu vermitteln, ist nicht stimmig mit der Wahrheit. Behalte dieses Mittel als einen Vergleich und warte auf das, was noch kommen wird.*

Die Schwingungen, die den Menschen heute beeinflussen auf dieser Erde, sind so intensiv geworden, dass das Bedürfnis nach Heilung kaum erfüllt werden kann. Bald werden die Massen erwachen und sie werden nicht mehr zu stillen sein in ihrem Bedürfnis, geheilt zu werden. Nicht nur diese Mittel, die Du gestern gesehen hast, sondern auch andere „unglaubliche Heilmethoden“ werden demnächst enthüllt, und sie sind die Heilmethoden der Zukunft, weil alles Schwingung ist und die Wahrnehmungsfähigkeit der Menschen dafür immer mehr zunimmt, so dass sie auch passende Heilmittel brauchen. Wenn man wahrnimmt, dass man einen Finger verletzt hat, ist ein Hansaplast das passende Mittel. Wenn jedoch die Seele in der menschlichen Brust erwacht, bringen so grobe Mittel wie Hansaplast oder chemische Medizinen keine nutzwolle Wirkung. Daher sind die neuen Heilmethoden wichtig.

A. Darf ich eine Frage stellen? Am Montag kommt eine Frau zu mir, die voller Krebs ist und kaum noch zu retten ist. Sie hat eine schwere Kindheit gehabt und dann den Kontakt mit ihren Eltern abgebrochen. Es könnte doch sein, dass das ganze Unglück dort ihre Wurzel hat. Ich werde sie fragen, ob sie vergeben kann. Glaubst Du, dass das der Weg zur Heilung sein könnte.

E. *Liebe Freundin, es ist immer schwierig über Dritte zu sprechen, ohne die Erlaubnis zu haben, über ihre persönlichen Details zu sprechen. Bedenke, es wäre für Dich unangenehm zu wissen, dass ein anderer nach Dir fragt und persönliche Enthüllungen über Dein Wesen bekäme. Verstehst Du? Da Dein Wunsch jedoch ist, ihr zu helfen und sie zu heilen, werde ich Dir das mitteilen, was mir erlaubt ist gemäß den kosmischen Gesetzen.*

Die Vergebung spielt immer eine wichtige Rolle in der Heilung von Krebskrankheiten, weil diese Menschen die „Nicht-Liebe-Schwingung“ in sich tragen; sie lehnen das Lebendige und die Liebe ab. Es ist daher schon zu empfehlen, ihr eine solche Anregung zu geben.

Was dieser Frau jedoch besonders helfen würde, ist, dass sie sich neue Eltern aussucht, und zwar aus dem feinstofflichen Bereich, dass sie sich zwei Lichtwesen als Eltern auswählt. Sie kann zwar, wie man so schön sagt, vergeben, aber niemals vergessen. Und daher ist es in ihrem Fall nicht möglich, eine solche Versöhnung zu erreichen, dass ihre leiblichen Eltern wieder die richtige Rolle oder den richtigen Platz in ihrem Leben bekämen.

A. Ja, das ist gut. So werde ich es machen.

E. *Zu Deiner weiteren Information in bezug auf die Krebskrankheit im allgemei-*

nen: Es ist richtig, dass der Ursprung für diese Krankheit in kindlichen Erfahrungen zu finden ist. Ebenfalls wichtig ist es jedoch, die Geschichte der Seele allgemein zu betrachten. Die Seele macht eine lange Reise, von der Du sozusagen nur eine kurze „Busfahrt“ mitbekommst. Eine einzige Inkarnation ist eine kurze Reise im Vergleich zu allen Erfahrungen, die die Seele für sich schon gesammelt hat. Was man aus dem Kindheitsbild sehen kann, ist ein Abbild, sind die Verhaltensmuster bzw. Glaubensmuster der Seele, die sich durch verschiedene Inkarnationen hindurch mehrmals wiederholt haben.

Diese Menschen empfinden keine Liebe zu sich selbst oder glauben, dass sie es nicht dürfen. Diese Krankheit nimmt zu, weil es auf der Erde in der Materie zunehmend negative Schwingungen gibt, die diese Menschen für sich aussuchen, um sozusagen sich selbst zu zerstören. Ein Beispiel ist, dass ein Mensch, der sich selbst liebt, niemals durch übermäßigen Genuss von Alkohol oder von Lebensmitteln oder von Drogen sich schädigen würde. Das sind physische Mittel, die man sehen kann, nicht wahr? Und ein gesunder Mensch, der sich selbst liebt, sucht ebenfalls keinen Wohnort aus, keinen Schlafplatz, der schwer belastet ist von negativen Schwingungen. Es ist jedoch Tatsache, dass die Menschen, die sich nicht lieben und dazu neigen, Krebs zu entwickeln, sich solche Schlafplätze und Wohnorte automatisch aussuchen. Dies ist ein wichtiger Hinweis für alle Krebskranken. Der Grund dafür ist, dass alles Schwingung ist und die gleichen Schwingungen ziehen sich an. Der Mensch, der sich selbst zerstören will, fühlt sich von zerstörerischen Energien angezogen. Kannst Du das so verstehen?

- A. *Aber ich kenne auch ganz gute, fröhlich-fromme Menschen - ich denke an einen ganz bestimmten, den ich sofort heilen konnte, indem ich ihm ein Entstörungsgerät verschafft habe. Meinst Du nicht, dass es auch Zufall sein kann?*
- E. *Du siehst den Menschen, wie Du ihn von seiner kurzen „Busfahrt“ dieser Inkarnation kennst, aber nicht die ganze Geschichte seiner Seele. Darum erzähle ich Dir davon, weil es manchmal nicht nachvollziehbar ist mit dem momentanen Wissen über Krebs. Es ist wichtig, den Patienten, wenn er sich öffnet, darauf aufmerksam zu machen. Die Wirklichkeit von früheren Inkarnationen kommt heute langsam in das Bewusstsein der Menschen. Tatsächlich trägt der Mensch die Gesamtheit von allem, was er jemals gelebt hat, in seinem Schwingungsfeld. Diese Information ist auf der Seelenebene gespeichert, aber es ist in seiner Aura, in seinem Schwingungsfeld zu messen. Vergiss nicht, dass alles Schwingung ist; aber es ist herauszufinden, wo diese Nichtliebe sich selbst gegenüber ihren Sitz hat. Möchtest Du noch etwas dazu fragen?*

- A. Ja, Du weißt, dass ich mich darin noch vervollkommen muss und dass ich es oft nicht genügend geschafft habe, die Liebe zu vermitteln. Durch das gelbe Buch, das ich immer lese, habe ich allmählich Hilfe bekommen.¹

.....

- E. *Es ist wichtig, immer demütig zu bleiben, immer bemüht, sich zu verbessern. Solange der Mensch in seiner materiellen Hülle und mit seinem Ego verbunden ist, ist ein stetiges Beten in Demut und ein offenes Herz das Rezept für Glück und Wohlbefinden, weil er sonst einer permanenten Illusion unterliegt. Du bist nicht Dein Körper und Dein Ego ist nichts anderes als der Fahrer für Deine Reise auf der Erde; er ist für gewisse Aufgaben zuständig, aber nicht mehr. Die Führung muss immer aus der Seele kommen, und das erreicht man durch Demut und Beten und, indem man sein Herz offen behält für die Liebe und das Mitgefühl für andere Menschen und alle Lebewesen.*
- A. Wunderschön.
- E. *Ich möchte Dir noch etwas anderes mitteilen in Bezug auf Heilung. Ist das für Dich in Ordnung?*
- A. Ja, ich danke Dir dafür, ich bin ganz glücklich darüber.
- E. *Zunehmend gibt es Menschen, die von seltsamen und nicht nachvollziehbaren Symptomen betroffen werden; Symptome, die mit keinem normalen Krankheitsbild zu verbinden sind und durch keine fassbare oder messbare Veränderung im Organismus verursacht werden. Diese Art „Krankheiten“ werden die heutigen Probleme mit Krebs und Immunsystem-Krankheiten in ihrer Bedeutung ablösen. Wenn du die Geschichte der Menschheit betrachtest, wirst Du sehen, dass die Art von Kranksein oder Verletztsein sich über die Jahrhunderte sehr verändert hat. Natürlich tun sich kleine Kinder immer noch auf die gleiche Art und Weise weh, aber die eigentlichen problematischen Krankheiten sind heute andere als vor 100 Jahren, und dies eigentlich nicht, weil Impfungen erfunden worden sind. Die Krankheiten oder dieses Krank-“Sein“ hat mit der Entwicklung der menschlichen Seele zu tun, nicht mit seinem Körper. Der Körper zeigt nur das, was in der Seele stattfindet. Verstehst du das?
Nun sind die Krankheiten immer feinstofflicher geworden. Wenn man das letzte Jahrhundert betrachtet, kann man das deutlich nachvollziehen. Und der Anfang dieses neuen Jahrhunderts und Jahrtausends bringt durch die Schwingungsver-*

¹ Ich rufe Euch (Neuer Johannes Verlag, Reinhold Zbinden AG, Bern, 1955, ¹⁰986)

änderungen auf der Erde eine ganz neue Art Krankheiten mit sich. Was heute unter den Menschen als Krebs verstanden wird, wird sich mit der Zeit auflösen; nicht weil wunderbare Heilmethoden erfunden werden - obwohl in der Naturheilpraxis viele Fortschritte erzielt worden sind -, sondern hauptsächlich durch die Erkenntnis, dass die Krankheit mit der Schwingung der Seele zu tun hat, d. h. wie der Mensch in sich ist.

Diese neue Art Krankheiten, die immer mehr zunehmen werden, haben physisch keine nachvollziehbare, messbare oder erkennbare Ursache. Das Blutbild z. B. verändert sich nicht und der Mensch ist trotzdem krank. Jetzt passiert es, dass die Menschen immer feinstofflicher werden, d. h. sie sind noch „Mensch im Körper“, aber die Mitteilungen zwischen Seele und Körper finden auf einer höheren Ebene statt, und daher wird dieser physische Körper nicht mehr verändert. Das heißt, er registriert einfach, worum es geht. Dieses Krankheitsbild wird also im Körper registriert und dargestellt, aber es ist nicht möglich, die Krankheit auf normale Art und Weise zu heilen. Kannst Du dem bislang folgen?

Mit der Zeit wirst Du andere Heilmethoden anwenden wollen, um auch diese Patienten heilen zu können. Du wirst noch Menschen kennen lernen, die Dir diese Methoden zeigen werden. Die Heilmethoden der Zukunft sind Licht und Klang.

- A. Licht und Klang, habe ich das richtig verstanden?
- E. *Richtig, Licht und Klang. Dies sind die höheren Schwingungsebenen. Die Homöopathie wird allerdings weiterhin eine wichtige Rolle spielen, sie ist also nicht abzulegen. Sie wird für den physischen Körper das sein, was sie für die Psyche gewesen ist. Die Menschen transformieren sich auf höhere Ebenen und so wird sich die Heilung mit transformieren müssen.*
- A. Ja, das ist wichtig. Geahnt habe ich das, und ich bin ganz glücklich, dass ich das jetzt höre. Danke, danke.
- E. *Wenn Dir solche Patienten begegnen, unterstütze sie erstmal darin, dass sie mit ihrer Krankheit ernst genommen werden. Das ist wichtig. Und dann hilf ihnen, zu verstehen, dass ihr Körper eine Mitteilung ihrer Seele erhält, die für sie nicht bedrohlich ist!*
- A. Wie ich von einem umweltmedizinischen Institut erfahre, werden die Umweltkranken tatsächlich nicht verstanden. Und die Therapie ist äußerst schwierig. Darf ich fragen, ob es da eine wirkungsvollere Therapie gibt?
- E. *Nun siehe, diese Menschen sind die ersten von Tausenden und Millionen, die*

unter solchen Symptomen leiden werden. Sie können, wie gesagt, durch Licht und Klang geheilt werden. Versuch es Dir so vorzustellen:

Der Mensch besteht aus vielen energetischen Körpern, alle verbunden über die Seele. Der Mensch, der sich in seiner Schwingung erhöht hat, empfindet die Botschaft seiner Seele auf eine physische Art und Weise, weil er eben ein Mensch ist und in der Physis weilt. Nun, da sich seine Schwingungen erhöht haben, verursacht die Botschaft der Seele keine materiellen Veränderungen mehr in seinem Körper. Das Material, die Baustoffe des Körpers, bleiben gleich, nur in seiner Wahrnehmung als physisches Wesen stellt er fest, dass er sich unwohl fühlt. Er stellt also Symptome in seinem Körper dar, ohne dass etwas daraus verstanden werden kann aus der heutigen Sichtweise der Medizin. Der Grund ist, dass die Disharmonie nicht im physischen Körper sitzt. Die Schwingungen, die Du zur Zeit als Therapie gibst, erreichen nur sehr langsam die Schwingungsebene, auf der sich diese Krankheit oder dieses Kranksein befindet.

- A.** *Ist es so, dass man über die Psyche, die Seele, versuchen muss, das Gleichgewicht im Körper wiederherzustellen?*
- E.** *Nein, das Gleichgewicht ist nicht im physischen Körper gestört, sondern in den feinstofflichen Körpern. Der Mensch hat 4 Körper zu der jeweiligen Inkarnation, die direkt mit dem physischen Körper verbunden sind: den physischen Körper selbst, dann einen Astral- oder Emotional-Körper, einen Mentalkörper und einen Kausal- oder Ätherkörper, in dem der energetische Stoffwechsel stattfindet. In diesen Körpern sitzen die Energieräder (Chakren). Ohne diese vier Körper gibt es keine Inkarnation. Die Seele lebt natürlich auch ohne diese Körper oder bestellt sich neue für eine neue Inkarnation.*

Die Ebenen, die geheilt werden sollen bei solchen Menschen, sind diese feinstofflichen Körper. Dort befindet sich der Mangel an Gleichgewicht in Schwingung und Harmonie.

Die Musik, die dieses Schwingungsungleichgewicht heilt, ist keine übliche Musik, sondern Musik, die Obertöne enthält.³ Es werden Menschen auf Dich zukommen, die diese Heilmethoden entdeckt haben. Und ebenfalls in bezug auf das Licht. Diese Lichttherapie ist übrigens nicht so vorzustellen, dass man verschiedene Glühbirnen einschaltet mit verschiedenen Farben. Lichttherapie ist

³ Wenn Licht und Klang heilen können, dann ist damit zu rechnen, dass es auch Lichter und Klänge gibt, die in den feinstofflichen Ebenen schädigend oder zerstörerisch wirken können. Dies sollte bei der Teilnahme an gewissen Musikveranstaltungen und Fernsehsendungen bedacht werden. (Anm. v. GE)

Übertragung von Licht. Dies können Menschen ausführen, die dafür ausgebildet sind. Diese Ausbildung für die Licht- und auch für die Klangtherapie findet nicht auf dieser Erde statt. Die Menschen, die diese Heilmethoden weitergeben und ausüben, kommen nicht von diesem Planeten und wachen selbst erst langsam auf, so wie ihre Künste gebraucht werden.

- A. Wunderbar.
- E. *Du kannst den Menschen, die an diesen seltsamen Krankheiten leiden, schon jetzt helfen, indem Du ihnen mitteilst, dass sie nicht eigentlich krank sind, sondern dass sie in ihrem Körper eine Mitteilung ihrer Seele empfangen und dass sie deswegen keine tatsächliche Bedrohung befürchten müssen. Viele kommen nämlich in Angst vor einer heimtückischen Krebsart oder sonst einer zerstörerischen Krankheit, die sie einfach nicht entdecken können. Das ist natürlich sehr schädlich für sie und belastet sie unnötigerweise.*
- A. Du weißt von dem Mädchen, das mit ihrer Mutter das Dachgeschoß mit dem Holzschutzmittel Xyladecor gestrichen hat und dann nach acht Jahren dauernder Schmerzen gestorben ist. Hätte man dieses Mädchen mit einer anderen Therapie heilen können?
- E. *Ja, in der Zukunft, aber das ist noch ein langer Weg. Verstehe jedoch, dass jede solche Krankheit mit der Seelenerfahrung in Verbindung steht. Nur wenn den Menschen bewusst wird, was die Seele lernt, welchen Wert diese Erfahrung für die Seele hat, nur dann werden sie auch in der Lage sein, diese Symptome auf der physischen Ebene zu korrigieren. Die komplexe Verbindung zwischen solchen traurigen und seltenen Erfahrungen und dem Wunsch der Seele, sich zu entwickeln, sind heute für den Menschen noch schwer nachvollziehbar.*
- A. Dieses Mädchen hat ja auch einen ganz festen Glauben entwickelt, vielleicht wäre sie ohne diese Krankheit nicht dazu gekommen. Und durch sie kamen auch die Eltern zum Glauben, obwohl es diesen Glauben in der Familie früher gar nicht gab. Und auch viele andere hat sie zum Glauben bringen können.
- E. *So ist es, dass ein Engel gelegentlich auf die Erde kommt.*
- A. Die Mutter hat es niedergeschrieben und Zigtausende von Menschen haben den Bericht gelesen. Insofern verstehe ich die tiefere Bedeutung. - Darf ich noch etwas fragen? Ich komme noch einmal auf die Umweltkranken zurück. Kann ich das so verstehen, dass diesen Menschen mit Licht- und Klangtherapie geholfen werden kann?
- E. *... und einer weiteren Sichtweise! Und da sind noch wenige Menschen in der*

Lage, eine solche Information zu vermitteln. Ein solcher Mensch wird heute als Kanal benutzt. Und solche Menschen werden mit der Zeit auch zur Verfügung stehen, so wie diese Krankheiten sich vermehren. Der Trost und die Beratung, die diese Kranken brauchen, sind Informationen für die Seele, und die können sie nur durch solche ausgewählten Medien bekommen, die selbst wiederum nichts wissen, aber die diese Information mitteilen können.

Die unmittelbare Verbindung zwischen Körper und Seele wird so durch die neuen Krankheiten bewiesen werden. Und indem zu diesen Krankheiten Erklärungen gegeben werden, die die Seele betreffen, wird auch ins Bewusstsein gerückt, dass diese Krankheiten, die eigentlich keine sind, auf den feinstofflichen Ebenen schwingen und nicht im physischen Körper, aber der Mensch sie in seinem Körper wahrnimmt.

A. Ja das ist wichtig.

E. *Es kann in manchen solchen Krankheiten natürlich zu so etwas kommen wie einer Blutung oder einer scheinbaren allergischen Reaktion, aber im großen und ganzen verlaufen solche Krankheiten ohne jeglichen physischen Nachweis.*

Dieser Bereich wird sich in Deinem Bewusstsein noch entwickeln müssen, ehe Du vollkommen helfen kannst. Öffne Dich, Informationen darüber zu bekommen. Und wenn Du das Gefühl hast, dass Du Dir das wünschst, können wir uns immer nochmal darüber unterhalten. Für heute ist es jetzt genug.

A. Darf ich einiges von diesem Gespräch mitteilen oder soll ich nicht darüber sprechen?

E. *Du kannst das gesamte Gespräch veröffentlichen, wenn Du möchtest. Das ist keine Erwartung, das ist nur die Erlaubnis, dass du das machen kannst, wie es für Dich stimmig ist. Traue dich, traue Dich. Es öffnen sich von Tag zu Tag immer mehr Menschenherzen.*

A. Ich danke Dir.

E. *Folge Deinem Innern. Deine Führung ist felsenfest, Du kannst auf diese Führung vertrauen. Vertraue weiterhin auf Deine eigene Fragestellung und glaube an Deinen Weg.*

Ich umhülle dich mit meinem Lichtsegen und ich bedanke mich für Dein Vertrauen. Wir hier freuen uns alle über Deine Bereitschaft, unsere Arbeit für die Menschen weiterzugeben, damit das Licht sich auf Erden ausbreitet, auf dass die Erde selbst eines Tages wie die Sonne strahlen wird.

Das Forum wurde eingerichtet, um den Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern auch über die Tagungen hinaus fortzusetzen und zu pflegen.

Hier noch einmal die grundsätzlichen Regeln für die Beteiligung am FORUM: Schreiben Sie uns - in Form eines Leserbriefes - Ihre Gedanken oder Probleme, Ihre Kommentare oder neuen Ideen zu einzelnen Artikeln dieses Heftes oder zu den Anliegen unserer Interessengemeinschaft: transzendenzoffene Wissenschaft und christliche Spiritualität in Verantwortung für die Zukunft. Sie können „heiße Eisen“ anfassen, wir wollen keine Tabus pflegen, keine Verdrängungen entstehen lassen. Wenn Ihr Beitrag einem ehrlichen Suchen nach dem höheren Sinn entspringt, freuen wir uns über Ihre Zuschrift.

Was wir nicht wollen: Propaganda für irgendeine Glaubensgemeinschaft, Institution oder Ideologie; Äußerungen, die die religiösen Gefühle eines Andersdenkenden verletzen können. Also mehr positive Impulse geben, als negativ zu kritisieren. Die Redaktion behält sich vor, nach eigenem Ermessen die besten unter den Zuschriften auszuwählen und sie erforderlichenfalls sprachlich redaktionell (ohne Sinnveränderung) zu überarbeiten.

Die christliche Kultur und die Zukunft Europas

Heinrich Beck

Der folgende Text war ein Diskussionsbeitrag auf dem Internationalen Kolloquium zu Ehren von Salvador Castellote am 13. 11. 2004 an der Theologischen Fakultät in Valencia/Spanien. Der Verfasser war bis zu seiner Emeritierung Ordinarius für Philosophie an der Universität Bamberg und langjährig Vorstandsmitglied von VIA MUNDI e. V.

Die gegenwärtige kulturelle Lage in Europa charakterisiert sich durch zwei Phänomene: den Niedergang der traditionellen christlichen Kultur und den Anstieg eines vitalen islamischen Einflusses.

Die christliche Kirche, die katholische wie die protestantische, verliert in hohem Maß an Gläubigen und von ihrem Einfluss auf das öffentliche Leben. Christliche Werte gelten immer weniger, wie sich z. B. an den Beziehungen der Geschlechter beobachten lässt, an der zunehmenden Praxis von Abtreibungen oder an der Diskussion bio-ethischer Fragen. Für diese Situation scheint es kennzeichnend, dass man in der Präambel der Verfassung der Europäischen Union (EU) darauf verzichtet hat, einen Bezug auf Gott zu erwähnen.

Die Ursache für einen solchen Schwund des christlichen Profils und für die Ausbreitung eines religiösen Indifferentismus (Gleichgültigkeit) könnte eine in der Disposition (Veranlagung) des europäischen Menschen liegende Neigung zu rationaler Distanzierung und zur Ausgliederung einer Vielfalt von persönlichen Überzeugungen und öffentlichen Lebensformen darstellen. Dies scheint sich durch die Tatsache zu bestätigen, dass auf dem geistigen Untergrund der europäischen Kultur die „Deklaration der Menschenrechte“ entstand, die vorschreiben, den Menschen als solchen zu achten - unbeschadet seiner Zugehörigkeit zu Geschlecht, Rasse und religiöser oder atheistischer Glaubensüberzeugung. Die europäische Kultur, dies ist offensichtlich, begünstigt eine pluralistische und humanistische Ethik und zeigt eine anthropozentrische (auf den Menschen bezogene) Orientierung.

In diese kulturelle Disposition Europas tritt heute mit großer Vitalität der Islam ein. Die Zahl der Gläubigen und die Potenz seines öffentlichen Einflusses scheinen zu steigen. Der Islam zeigt nun einen Habitus, der sich dem Europas entgegensetzt: Denn er begünstigt und schätzt gerade nicht eine Vielzahl von individuellen Überzeugungen und autonomen Lebensformen, sondern fordert vielmehr deren Einheit. Die Prinzipien aller Bereiche des kulturellen Lebens werden aus dem Koran abgeleitet; dieser gilt auch als Gesetzbuch für den Staat und es besteht keine Trennung von Religion und Staat. Man praktiziert nicht eine anthropozentrische, sondern eine theozentrische (auf Gott bezogene) Ethik, und man will nicht den Pluralismus, sondern einen Monismus des kulturellen Lebens. Und so wie dieser unversehens zu einer intoleranten Haltung gegenüber Andersdenkenden führen kann, die dann seine Stoßkraft noch potenziert, so disponiert die Neigung zum Pluralismus zu einer grenzenlosen Toleranz, die lähmt und schwächt.

Die ontische Wurzel könnte sein, dass nach islamischem Glauben „Gott“ in einem extrem monistischen Sinne verstanden wird: „Allah“ bedeutet nicht eine dreipersonale Einheit, wie der christliche Gott, sondern nur eine singuläre Person. So besteht in der Welt von ihrer göttlichen Seinsgrundlage her nur die Disposition für Einheit und nicht auch für Vielfalt und Pluralität.

Umgekehrt ist es gerade die christliche Auffassung Gottes als *ein Sein* in der Gemeinschaft distinkter Personen, die dazu befähigt und motiviert, in der Welt sowohl eine Differenz und Vielfalt individueller Überzeugungen und kultureller Bereiche als auch ihre ontische Zusammengehörigkeit und Einheit anzuerkennen und zu achten - was eine „lebendige Ordnung“ grundlegen kann, die „Einheit in der Verschiedenheit“ und „Verschiedenheit in der Einheit“ besagt.

Von hier aus öffnet sich der Blick auf eine unverzichtbare Aufgabe und Möglichkeit des christlichen Glaubens in bezug auf die künftige Kultur Europas. Der Niedergang der christlichen Kultur in ihrer traditionellen Struktur und der Aufstieg des Islam bedeuten eine existentielle Herausforderung für die Substanz des Christentums als konstitutives und kreatives Element Europas.

Um aber dieser Perspektive zu entsprechen, erscheint es erforderlich, dass der Christ seine Identität nicht in einem defensiven Sinne gegenüber dem Islam versteht, sondern in einem dialogischen Sinne. Er muss aus einem selbstgenügsamen Selbstverständnis, das in sich selbst verschlossen ist, heraustreten und geistig in die Mentalität des Islam eintreten, um sie von ihren eigenen Voraussetzungen her zu verstehen. Von da aus könnte der Christ in eine reichere christliche Identität zurückkehren, die nun eine ausdrückliche Beziehung zum Islam einschliesse. Eine solche neue dialogische Identität bedeutet letztlich eine vollkommeneren Verwirklichung des Auftrags des Christentums als Religion der Liebe.¹ Und außerdem: Wenn der Christ sich dem Moslem in einer Haltung des respektvollen Verstehens und der Offenheit nähert, dann besteht - auf der Grundlage des Vertrauens in den gemeinsamen Gott! - Hoffnung, dass auch der Moslem sich mehr gegenüber dem Christen öffnet.

Nur auf diese Weise, glaube ich, öffnet sich Zukunft sowohl für das Christentum in Europa als auch für ein Europa, in dem das Christentum einen Ort und einen konstitutiven kulturellen Einfluss besitzt.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Dr.h.c. Heinrich Beck,
Eisgrube 1, 96049 Bamberg.

¹ Das gleiche gilt natürlich auch für die Beziehungen zu den anderen Hochreligionen: Wenn die Christen - dem Liebesgebot entsprechend - den Andersgläubigen in Dialog- und Verstehensbereitschaft und in der Gesinnung respektvollen Wohlwollens und Offenheit entgegenkommen und ihnen darin zuvorkommen, dann könnte diese Kultur zu einem neuen Ansehen und zu einer beispielgebenden, friedentiftenden und völkerverbindenden Kraft werden. In diesem Bemühen um eine menscheitsumspannende ethische Gemeinschaft aller, die guten Willens sind, scheint mir die uns heute gestellte Zukunftsaufgabe an die Christen (und überhaupt an alle religiösen Menschen) zu liegen, um die Probleme der Zukunft auf gute Weise zu lösen. (Anm. des Hrsg. GE)

Die Beispiele in dieser Rubrik sollen anregen, mitzuhelfen an der Gestaltung der Zukunft auf unserem Planeten in Verantwortung für Mitwelt, Umwelt und Nachwelt. (Zusammengestellt von Günter Emde.)

Fließendes Geld Neuschöpfung von Geld und trotzdem stabile Preise

In der letzten Ausgabe der VIA-MUNDI-Mitteilungen (Nr. 30, Seite 31-38) wurde das Konzept eines neuen Geldsystems vorgestellt, das darauf ab-

zielt, die Armut bei uns und in der Welt zu überwinden. Inzwischen ist das Konzept weiter überarbeitet und in den Auswirkungen sorgfältiger überdacht. So scheint es zweckmäßiger, nicht ein allgemeines Bürgergeld vorzusehen, sondern lieber den wirklich Notleidenden, die nicht arbeiten können, stärker unter die Arme zu greifen und für die Arbeitsuchenden in größerem Umfang zusätzliche Arbeitsplätze zu finanzieren: im Sozialbereich, im Schulwesen (Verringerung der Klassenstärken), im Gesundheitswesen, in der Alten- und Krankenpflege, im Umwelt-, Naturschutz und Tierschutz usw. Ansonsten ist der Kerngedanke des Konzepts gleich geblieben: Der Finanzstrom, der jetzt in Höhe von 1 Milliarde Euro täglich an Zinsen von den Ärmern zu den Reichen fließt, soll zum Versiegen gebracht und stattdessen dem Staat ermöglicht werden, durch eine angekündigte, gesetzmäßige, gleichmäßig fließende, kontrollierte Neuschöpfung von Geld seine eigentlichen Aufgaben zum Wohle der Bürger wahrzunehmen, ohne - wie jetzt - unter dem Druck und in Abhängigkeit von der Wirtschaft zu stehen. Den Preis dafür zahlen alle Geldbesitzenden, indem das gehortete Geld (Bargeld und Girobestände) stetig an Wert verliert. Zur Vermeidung von Instabilität durch Preissteigerungen wird der Wertmaßstab (Euro) stabil gehalten, während nur die Geldeinheit (Fludo) allmählich an Wert verliert.

Wegen Einzelheiten wird auf den genannten Artikel verwiesen. Eine Neufassung kann von Günter Emde angefordert werden. Der Verfasser würde sich einen Gedankenaustausch mit Interessenten wünschen, die bereit sind, mitzudenken und das Konzept weiter zu optimieren und voranzubringen.

Eine Verwirklichung dieses Ansatzes wird sicherlich noch längere Zeit benötigen. Aber die Verbreitung der Idee sollte schon bald zu der allgemeinen Überzeugung führen, dass eine bessere Welt möglich ist - eine gerechtere und darum friedvollere. Sie muss nur gewollt und den Mächtigen dieser Welt abgetrotzt werden - spätestens dann, wenn das bestehende Wirtschaftssystem zusammengebrochen sein wird.

Die Ethikschutz-Initiative (ESI) wurde vor 12 Jahren gegründet, um sog. Whistleblowern beizustehen, d. s. Menschen, die aus uneigennütigen Motiven einen gefahrbringenden Missstand oder Plan ans Licht bringen oder eine unverantwortliche Arbeit verweigern und die deswegen persönliche Repressalien erleiden oder befürchten müssen.

Whistleblower - das wache Gewissen der Gesellschaft

Neues von der Ethikschutz-Initiative

In früheren Ausgaben haben wir an dieser Stelle regelmäßig über solche Menschen berichtet. Rückblickend zeigt sich, dass der Einsatz dieser Menschen nicht umsonst war. Die Probleme, die sie an die Öffentlichkeit brachten, haben sich meistens als tatsächlich gravierende Missstände erwiesen und sind durch ihr Engagement ins allgemeine Bewusstsein gerückt worden. Einige dieser Probleme konnten abgestellt werden, bei anderen wird der Ruf nach Abhilfe immer deutlicher. Dazu einige Beispiele:

Risiken gentechnisch veränderter Lebensmittel

In den VM-Mitteilungen Nr. 27 berichteten wir über das Schicksal des Biochemikers Dr. Arpad Pusztai, der in England ein großes Projekt zum Nachweis der Unbedenklichkeit von gentechnisch veränderten Lebensmitteln (GVO = gentechnisch veränderte Organismen) geleitet hat. Nachdem er zu seiner eigenen Überraschung bei Fütterungsversuchen an Ratten unvorhergesehene gesundheitsschädigende Nebenwirkungen festgestellt und in der Öffentlichkeit darüber berichtet hatte, verlor er seine Anstellung, sein Ruf als Wissenschaftler wurde öffentlich heruntergemacht.

Verantwortungsvolle Wissenschaftler wurden aber durch diese Affäre darauf hingewiesen, dass eine gentechnische Veränderung des Erbguts durchaus Eigenschaftsänderungen hervorrufen kann, die vorher nicht vorhergesehen werden können. Dies wurde in weiteren Fällen bestätigt. Möglicherweise kommen solche Änderungen auch erst in einer späteren Generation zum Vorschein. Das heißt: Der Nachweis der Unbedenklichkeit von gentechnisch veränderte Lebensmittel ist praktisch überhaupt nicht zu erbringen, und die Verbreitung solcher Lebensmittel ist daher in höchsten Grade unverantwortlich. Dass solche Lebensmittel nicht grundsätzlich verboten werden, zeigt, wie sehr unsere Politik im Schlepptau von Wirtschaftsinteressen liegt.

Erst jüngst wurden die schlechten Erfahrungen eines Milchbauern mit Genmais bekannt, siehe dazu unseren Bericht „Giftiger Genmais“ in der Rubrik „Nachrichten“ in diesem Heft.

Die furchtbaren Folgen von Uranmunition

Ebenfalls in VM-Mitteilungen Nr. 27 wurden die Erfahrungen von Prof. Dr. Dr. Siegwart-Horst Günther geschildert. Er hatte schon nach dem ersten Golfkrieg viele Kinder im Irak behandeln müssen, die an neuartigen Krankheiten litten, und erkannte, dass diese vom Einsatz von Uranmunition herrührten. Das Uranmaterial verdampft nämlich beim Aufschlag und verbreitet in der Umgebung einen giftigen Staub, der die dortigen Menschen infiziert. Seine Aussagen werden von offiziellen Stellen unterdrückt, weil ihre Anerkennung zu immensen Schadenersatzansprüchen führen würde (z. B. auch von geschädigten US-Kriegsveteranen).

Aber das unermüdliche, mutige Engagement von Prof. Günther beginnt nun doch Früchte zu tragen. Die Thematik wird in einem Film „Der Arzt und die verstrahlten Kinder in Basra“ dargestellt, der bereits fünfmal im deutschen Fernsehen gezeigt, ins Englische übersetzt, in mehrere Länder verkauft und mit dem Europäischen Fernsehpreis ausgezeichnet wurde.

Risiken durch Elektrosmog

In den VM-Mitteilungen Nr. 28 berichteten wir über wissenschaftliche Studien, in denen gesundheitsschädigende Wirkungen der Mobilfunkstrahlung nachgewiesen wurden, deren Veröffentlichung aber verhindert und deren Autoren von den Mobilfunkbetreibern unter Druck gesetzt wurden. Dennoch hat sich unter dem Einfluss ihres Engagement eine zunehmende öffentliche Kritik herausgebildet. Nun haben sich die Befürchtungen in einer von der EU beauftragten Untersuchung bestätigt, siehe dazu den Bericht in der Rubrik „Nachrichten“.

Die Ethikschutz-Initiative braucht Unterstützung

Die Ethikschutz-Initiative hat sicher dazu beigetragen, dass das Thema Whistleblowing in der Öffentlichkeit bekannt geworden ist. Sogar in kleinen Zeitungen findet sich gelegentlich der Begriff Whistleblower. Und sicher ist die Gesellschaft im Zusammenhang mit geistiger und finanzieller Korruption sensibler geworden. Aber es genügt noch nicht: Die Einsicht, dass Whistleblower das eigentliche Gewissen unserer Gesellschaft darstellen, dass erst das Hören auf ihre Stimme die Vermeidung und Ausräumung von Missständen in unserem Gemeinwesen ermöglicht, diese Einsicht ist noch immer zu wenig verbreitet. Darum reicht auch der Druck von unten noch nicht aus, um eine gesetzliche Regelung zum Schutz der Whistleblower durchzusetzen.

Und leider ist die Ethikschutz-Initiative z. Zt. nicht in der Lage, weitere Aufklärung und Hilfe für die Betroffenen im eigentlich erforderlichen Umfang zu leisten,

außer einem Notbetrieb an Beratung und etwas Öffentlichkeitsarbeit. Das derzeitige Spendenaufkommen erlaubt nicht mehr. Andererseits wäre es unverantwortlich, die Aktivitäten der Ethikschutz-Initiative einzustellen.

Angesichts dieser akuten Notlage möchte ich wieder an die Leser dieser Mitteilungen appellieren: Helfen Sie mit, dass die Whistleblower in Deutschland diese Ansprechstelle haben, bei der sie Rat und möglichst Hilfe erfahren können. Helfen Sie, dass das Gewissen unserer Gesellschaft eine Stimme behält.

Vielleicht können Sie sich zu einer regelmäßigen Spende entschließen. Ethikschutz ist ein wichtiger Hebel, um gerade in der heutigen Zeit die Übermacht von profitorientierten Wirtschaftsunternehmen zu kontrollieren und sie - im Interesse der Menschen und unter ethischem Wertmaßstab - in angemessenen Schranken zu halten.

Auf folgende Weisen ist eine Unterstützung möglich:

- ▶ durch Spenden an die Ethikschutz-Initiative (Achtung! Neues Konto: „Schmidt/Bultmann“, Nr. 1000 050 365 bei Kreissparkasse Waiblingen, BLZ 602 500 10, mit Zweckangabe „Für Ethikschutz-Initiative“), z. Zt. besonders dringend zur Abwendung der Zahlungsunfähigkeit; Daueraufträge oder Bankeinzugsermächtigungen sind besonders willkommen;
- ▶ durch Spenden an den INES-Whistleblower-Hilfsfonds (Konto 581067806 bei Postbank München, BLZ 700 100 80), zur Finanzierung von Hilfsleistungen, Rechtshilfe und Aktionen zugunsten von Whistleblowern;
- ▶ durch Vermittlung von Finanzquellen oder Sponsoren, die bereit sind, die Initiative finanziell zu unterstützen.

Spender erhalten eine steuerlich wirksame Zuwendungsbestätigung.

Wegen weiterer Einzelheiten wenden Sie sich bitte an die Geschäftsführerin: Antje Bultmann, Sauerlacher Str. 1, 82515 Wolfratshausen, Tel. 08171-72615, Fax 08171-22834, Email: ethikschutz@aol.com; Internet: www.ethikschutz.de (oder auch an Günter Emde, den Gründer und ehem. Leiter der Ethikschutz-Initiative, Tel. 08624-829848).

All denen, die helfen wollen, die Ethikschutz-Aufgabe gemeinsam zu tragen, möchte ich im voraus ganz herzlich danken.

Ihr Günter Emde

Das interreligiöse soziale Hilfswerk von Gaston Dayanand

Gaston Dayanand, ein gebürtiger Schweizer Christ, seit 40 Jahren in Indien lebend, hat dort ein Hilfswerk gegründet. Er wendet sich an die Armen

und Asylanten aus Indien und anderen asiatischen Ländern: „Ihr werdet euch aus der Armut befreien, aber ihr müsst euch aktiv und solidarisch gegenseitig helfen. Vergesst alle religiösen, nationalen, sprachlichen und Kasten-Differenzen!“ Auch Frauen haben keinen niedrigeren Rang.

Gaston baut eine Art Ausbildungsstätte, in der Menschen aus allen ethnischen, religiösen und gesellschaftlichen Schichten vorübergehend weilen können, um dieses friedliche Zusammenleben und Miteinanderarbeiten kennenzulernen und dann in ihre Heimat zurückkehren, um diese Prinzipien dort zu verbreiten. Die Stätte heißt ICOD: „Interreligiöses/interkulturelles Zentrum für Entwicklung“, sie ist nahe Calcutta in West-Bengalen gelegen.

Im letzten Jahr haben unser Mitglied Dr. Kristina Wegrzynowska und ihre Betreuerin, Frau Barbara Gotzoll, zusammen insgesamt 10000,- Euro für dieses Projekt gestiftet. Der Betrag wurde zunächst auf ein Konto bei einer Schweizer Bank überwiesen, von wo Gaston die Beträge abrufen. Inzwischen ist die Spende bei ICOD in Indien angekommen.

Im Januar erhielt ich von Gaston Dayanand ein Dankeschreiben und einen weiteren Brief, in dem er die Verwendung des Geldes beschreibt:

„In diesen Tagen bin ich mit zwei unserer Einsatzgruppen unterwegs, um Tsunami-Opfern (in den Andamanen und Kanyakumari/Tamil Nadu) beizustehen. Dadurch bin ich äußerst eingespannt. Ich habe keinen Internet-Anschluss, nicht einmal elektrisches Licht; alle meine Post muss durch andere NGOs weitergeleitet werden, vieles, so wird mir gesagt, sei verloren gegangen.

Eure Spende soll dazu dienen, den geplanten Interreligiösen Gebets-Pavillon von ICOD zu bauen. In diesem Jahr (2005) wird unser Training-Zentrum fertiggestellt werden. Dann sollen die Tausende von Sozialarbeitern aus allen Religionen, die zu uns kommen, in diesem Pavillon die Möglichkeit haben, gemeinsam die Prinzipien zu verstehen, die ICOD und mein eigenes Leben leiten: Die Botschaft von einem liebenden Gott und die Seligpreisungen seines mitleidvollen Sohnes; und zur gleichen Zeit werden sie den positiven Reichtum ihrer eigenen Religionen entdecken - alle als Samen ausgestreut vom Vater vor undenklichen Zeiten - und sie werden auf diese Weise lernen, dem Glauben der Anderen in Respekt und Ehrfurcht zu begegnen.

Da wir an das indische Verwaltungsjahr gebunden sind, können wir mit dem eigentlichen Bau des Pavillons erst im April beginnen. Die Entwurfsarbeiten beginnen schon früher. Nach Fertigstellung des Pavillons schicke ich Euch einen Bericht mit Bildern und den offiziellen amtlichen Abnahmebericht. Wir hoffen, der Bau wird in der Hauptsache noch vor dem Monsun (im Mai) fertiggestellt sein.

Eure Spende von 10000 Euro benötigen wir auch als Sicherheit gegenüber unseren Vertragspartnern, dass wir in der Lage sind, sie für bereits laufende Arbeiten zu bezahlen, insbesondere die Abschlussarbeiten an den Bungalows für notleidende Frauen. Wir beten praktisch Tag für Tag darum, dass wir genügend Geld gespendet bekommen, um unser Werk der Liebe fortzusetzen. Die Begeisterung unter den Arbeitern und den z. Zt. 80 Insassen von ICOD ist hervorragend.

*Brüderlich in Christus, für den wir arbeiten,
Bruder Gaston Dayanand“*

Inzwischen erfährt sein Projekt auch in Indien wachsende Anerkennung, so dass die Regierung den „Martin-Luther-King-Friedens-Preis“ an Gaston Dayanand verliehen hat.

Aber Gaston braucht weiterhin finanzielle Hilfe, um sein Projekt zur Verbreitung von Frieden und Toleranz zur vollen Entfaltung zu bringen. Wer fühlt sich angesprochen und möchte hier helfen? Spenden mit dem Vermerk „Für Gaston Dayanand“ können auf das Konto von VIA MUNDI überwiesen werden (Kto. 344437-804 bei Postbank München, BLZ 70010080). Sie erhalten dann eine steuerlich wirksame Spendenbescheinigung.

Adresse des Zentrums: Gaston Dayanand, ICOD;
Vill: Goalapota; P.O.: Madhabpur;
Dist.: Howrah - 711 315; West Bengal, India

Vor mehr als 20 Jahren lernten wir Tatjana Goritschewa kennen; sie berichtete auf zwei VIA-MUNDI-Tagungen über die Religionsverfolgungen im damaligen Sowjetrussland. Sie war wegen ihres Engagements für geistige Freiheit, für die armen Frauen und gegen die sowjetische Invasion in Afghanistan nach Gefängnis und Zwangshaft in die Psychiatrie eingewiesen und schließlich außer Landes verwiesen worden (siehe dazu das VIA-MUNDI-Heft Nr. 23 mit ihrem Vortrag:

**Russlandhilfe
Tatjana Goritschewa**

...

„Die geistige Erfahrung der verfolgten Kirche. Die mystische Revolution im heutigen Russland“).

Nach der Wende hat sie eine Hilfstätigkeit für ihre Heimat entfaltet, um den Ärmsten, insbesondere Kindern, Kranken und Witwen, beizustehen. Obgleich ihre Gesundheit bei diesem strapaziösen Leben sehr gelitten hat, findet sie Wege, um diese Hilfsaktionen weiterzuführen. Wir unterstützen diese Arbeit mit einer regelmäßigen Kollekte an unseren Tagungen. Im letzten Jahr erbrachte die Kollekte den Betrag von 1200 Euro, der anschließend an sie überwiesen wurde.

Soeben haben wir einen Brief von ihr erhalten:

„Meine Arbeit in Russland, wo ich jetzt 4 Monate gelebt habe, ist nicht weniger intensiv geworden..

Ich bin oft in die russischen Dörfer gegangen, wo man alles verloren hat: die Kirchen sind von den Kommunisten zerstört worden, die Menschen wollen nicht mehr arbeiten, sie sind verzweifelt, viele sterben an giftigem (selbstgebrautem) Wodka.

Und dann trifft man mitten in dieser Hölle die ganze Fülle der Liebe, des Lebens. Ich traf z. B. Vater Vassilij, der einige Dörfer (im Novgorod-Gebiet) wieder zum Leben gebracht hat. Er hatte St. Petersburg verlassen, um die schwierigste Aufgabe auf seine Schultern zu nehmen: 4 Kirchen sind restauriert und die schöne, tief mystische Liturgie bestimmt die ganze Lebensordnung. Vater Vassilij hat 30 Waisenkinder adoptiert, er baut jetzt die Schule (und braucht unsere Hilfe). Er ist ein junger gebildeter Priester, in dessen Nähe alle Gesichter das Licht ausstrahlen. Das Unmögliche geschieht dort, wo man nichts hat und alles von Gott bekommt. Die Energie, die diese neuen Priester ausstrahlen, macht auch andere stark.

Hier in Paris erlebe ich immer wieder: der Wohlstand ist viel schlimmer als die Armut; die Menschen hier sind (spirituell) halb tot.

Lieber Herr Emde, liebe Freunde von VIA MUNDI, danke für Ihre Liebe, ihre Spenden und Gebete. Vater Vassilij (und auch andere) bitten um Hilfe. Das Notwendige (Medikamente, Bücher, Aufbau der Schule) braucht auch ein bißchen Geld.“

Achtung Kontoänderung: Das bisherige Konto „Straßenkinder St. Petersburg“ bei der Stadtsparkasse Ludwigshafen ist aufgelöst. Spenden für Tatjana Goritschewa zugunsten der Notleidenden in Russland sind ab sofort mit dem Zweckvermerk „Für Nothilfe in Russland“ direkt auf das Konto von Tatjana Goritschewa zu überweisen: Kto.-Nr. 2928356 bei Deutsche Bank Frankfurt (BLZ 500 700 24).

Frau Goritschewa widmet sich nun vermehrt schriftstellerischen Arbeiten, um die Menschen in Russland spirituell zu bestärken. Ein Hauptanliegen ist ihr dabei, den ökumenischen Impuls in Russland zu beleben, indem sie Schriften der heilig-gesprochenen, als (christliche) Jüdin in Auschwitz umgebrachten geistigen Brückenbauerin Edith Stein in russischer Sprache herausgibt. Ein weiteres Anliegen schildert sie selbst in dem folgenden Brief, der uns um Ostern 2004 erreichte:

„Christus ist auferstanden!

Lieber Herr Dr. Emde!

Danke vielmals für Ihre Hilfe. Sie kommt immer rechtzeitig und ist so notwendig!

Wie sehr möchte ich Ihre Interessengemeinschaft besuchen! Dabei arbeite ich (und meine russischen Freunde) zur Zeit an dem Problem der Globalisierung. Bald erscheint in St. Petersburg unser Buch, das diesem Problem gewidmet ist. Ich versuche die besten Philosophen und Theologen zusammenzubringen und in „unserem“ Geiste zu denken, zu schreiben, zu wirken.

Noch einmal viel Licht, Weisheit, Gottessegens wünsche ich Ihnen

Ihre Tatjana Goritschewa“

Diese Arbeiten zur Förderung christlicher Spiritualität liegen im Vereinszweck von VIA MUNDI; darum können Sie Spenden für dieses Anliegen auch weiterhin mit dem Zweckvermerk „Für T. Goritschewa“ auf das Konto von VIA MUNDI e. V. richten: Kto.-Nr. 344437-804 bei der Postbank München (BLZ 700 100 80). Wir leiten die Spende dann weiter und Sie erhalten für diese Spenden eine steuerlich wirksame Zuwendungsbestätigung. Herzlichen Dank im voraus für Ihre Hilfe!

Wer in einem der jüngsten Kriegsgebiete der notleidenden Bevölkerung etwas Gutes erweisen möchte, der ist beim „Schweizer Hilfswerk für afghanische Flüchtlinge“ an der richtigen Stelle. Dieses von Dr. Theo Locher unter großem persönlichen Einsatz vor etwa zehn Jahren aus dem Nichts heraus aufgezogene Hilfswerk hat sich zu einem stattlichen Werk entwickelt. Die Aktivitäten werden regelmäßig von seinem Gründer an Ort und Stelle kontrolliert und den Erfordernissen angepasst. Er trägt auch alle Spesen persönlich, so dass die Spenden ungeschmälert in die Projektarbeit fließen. Über seine früheren Verdienste als

**Das Schweizer Hilfswerk
für afghanische Flüchtlinge**

Präsident der „Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie“ haben wir kurz im letzten Mitteilungsheft berichtet.

Das Afghanistan-Hilfswerk unterhält in Peschawar 7 Primarschulen und 4 Gymnasien für afghanische Flüchtlinge in Pakistan. Über 4000 Kinder und Jugendliche erhalten dort Unterricht, Lehrer und Schüler sind bestens motiviert, es herrscht Ordnung und Sauberkeit. Leider müssen bis Ende September 2005 alle afghanischen Flüchtlinge das Land Pakistan verlassen, alle diese Schulen werden darum leider Ende Mai 2005 geschlossen.

Die dadurch freiwerdenden Gelder ermöglichen weitere acht Projekte in Südafghanistan. Z. B. erhalten dort und in Quetta je 12 Witwen je eine Nähmaschine und können damit einerseits den Unterhalt für ihre Kinder bestreiten, andererseits die Kosten in 6 Monatsbeträgen (zinslos) zurückzahlen; woraus dann Nähmaschinen für weitere 12 Frauen finanziert werden. Ein anderes Projekt ermöglicht 20 Frauen in einem ähnlichen Darlehensprojekt das Spinnen von Wolle für Teppichhersteller.

In Ostafghanistan (Jalalabad) erhalten 380 Mädchen in 13 Home classes (bei der Lehrerin zuhause, weil der Weg zur Schule für die Mädchen zu gefährlich ist) eine geordnete Ausbildung. 270 Jugendliche haben eine handwerkliche Lehre abgeschlossen und brauchen nicht den Verlockungen der Al-Qaida zu verfallen. In Vorbereitung ist u. a., eine ambulante Klinik zu errichten und zu betreiben.

Kontaktadresse:

Dr. Theo Locher, Zollhausstr. 57 a, CH-2504 Biel

Tel. +41-32-3413280;

Konto: Schweizer Hilfswerk für Afghanistan-Flüchtlinge,

Postscheckamt Biel, Konto 25-26108-0.

Nachruf auf Matthias Hippe

Er war ein leidenschaftlicher Musiker. Wenn er auf unseren Tagungen mitwirkte, dann blühte das Singen und Musizieren in besonderer Weise auf. Spontan hatte er einen Kanon zum gemeinsamen Singen parat, zum Gottesdienst improvisierte er zauberhafte Klänge an der Orgel, ein kleines Orchester übte die von ihm komponierte „VIA-MUNDI-Intrada“, in der Basilika von Vierzehnheiligen gab er uns ein Orgelkonzert und reizte dabei alle klanglichen Möglichkeiten der dortigen großen Orgel aus. Nun ist er von uns gegangen und hinterlässt eine schwer zu schließende Lücke in seiner Familie, in seiner beruflichen, musizierenden, singenden Wirkungsumgebung und auch bei uns.

Am 30. September 2004 wurde Matthias Hippe durch einen tragischen Verkehrsunfall aus dem irdischen Leben gerissen. Er kam von einem Besuch bei seiner Mutter im Seniorenwohnheim, wo er einen Vortrag in seiner ehemaligen Kirchengemeinde Bad Windsheim gehalten hatte. Sein Thema war der 23. Psalm - gesprochen und gesungen - der dazu anregt, Gott zu vertrauen und Frieden zu schaffen. In seinen letzten Worten ermahnte er die Zuhörer, das Leben so zu führen und alle menschlichen Beziehungen so zu ordnen, dass man jederzeit getrost in die andere Welt hinübergehen könne. Und man brauche sich vor dem Tod nicht zu fürchten, denn das Leben geht ja nach dem Tode weiter. „Ich habe es immer so gehalten. Und ich bin jederzeit bereit, dem Ruf Gottes zu folgen.“ Ob er schon spürte, was sich wenige Stunden später ereignen sollte?

Unvergessen ist seine Wiedergabe eines Ephides-Gedichtes, bei der er den Text sang und selbst dazu die Begleitung spielte, alles spontan improvisiert. Es war das folgende Gedicht, das eigentlich den Kern seines musikalischen Wirkens, so wie er es wohl auffasste, zum Ausdruck bringt: als Vermittler geistiger Botschaften aus einer höheren Welt:

Ich kann nur Sänger meiner Sehnsucht sein,
die Stimme nur der Sterne und der Ferne ...
ich schenk des Lebensliedes goldnen Wein
in eure leeren Herzenskelche ein,
dass ich daran das Glück des Gebens lerne.

Ich bin nur hoher Liebe Klang und Laut,
ich schenk den Wein nur, den ich selbst bekam.
Im Weinberg über mir wird er gebaut,
gepflegt, gekeltert und mir anvertraut.
Nehmt ihn so freudig an, wie ich ihn nahm!

Auch richtig Nehmen will erlernt sein.
Wir sind das Echo nur vom ew'gen Chor,
doch Dank und Demut heben uns empor,
und durch der Sehnsucht hochgewölbtes Tor
geh'n wir zum Weinberg unsres Vaters ein.

*Das einzig Wichtige im Leben
sind die Spuren der Liebe,
die wir hinterlassen,
wenn wir gehen.*

Albert Schweitzer

Immer neue Probleme mit der Gentechnik

„Auf Genmais-Euphorie folgte blankes Entsetzen.“ Unter dieser Überschrift wurde der Bericht des Milchviehbauern Gottfried Glöckner aus Hessen wiedergegeben, der seine Erfahrungen mit dem Anbau von gentechnisch verändertem Mais (Genmais) in einer Bauernversammlung vortrug. Wie in der Zeitung (Trostberger Tagblatt, 18. 2. 05, S. 11) ausgeführt, hatte Glöckner 1997 als einer der ersten Gen-Bauern in Deutschland begonnen, den Genmais Bt 176 als Futtermittel für seine 70 Rinder anzubauen. Begeistert von den riesigen Ernteerträgen und der Resistenz gegen Zünsler weitete er den Anbau auf 100 % aus.

Aber ab 2001 traten eklatante Probleme auf: Die Kühe wurden krank, bekamen Durchfall, Euterödeme, Blut war in der Milch, einige Tiere starben, der Milchertrag ging ständig zurück. Glöckner stellte fest, dass die toxischen Wirkungen von der Herstellerfirma Syngenta offenbar nicht erwartet und vor der Zulassung unzureichend untersucht worden war. Syngenta hat das Produkt inzwischen vom Markt genommen und sich selbst aus Europa zurückgezogen.

Glöckner stellte den Anbau des Genmais unverzüglich ein. Da aber mit der Gülle das Gift auch auf die Weide ausgebracht und von den Tieren wieder aufgenommen wurde, musste er schließlich die Milchproduktion gänzlich einstellen und seinen Stall leer räumen. Die Weiden kann er 5 Jahre nicht benutzen, die gesamten Vorräte an Grassilage und gelagertem Mais wurden vernichtet.

Aufsehen rief seine Erklärung hervor, dass das staatliche Veterinäramt Genmais-Spuren sogar in der damaligen Milchprobe festgestellt hat. Das hieße, dass gentechnisch verändertes Futter, entgegen der allgemeinen Meinung, auch in die Milch komme.

Glöckner hat über seine Erfahrungen ein Buch geschrieben, das demnächst erscheinen wird.

Dies ist ein weiteres Beispiel dafür, dass die Gentechnik keinesfalls als beherrschte Technologie angesehen werden kann. (Vgl. Andreas Bauer: „Die Irrtümer der Gentechnologie“ in: Umweltnachrichten Heft Nr. 100, November 2004). Es gibt etliche Studien, die belegen, dass der gentechnische Prozess zu ganz unerwarteten Produkteigenschaften führen kann. Möglicherweise treten diese erst nach langer Zeit zutage, möglicherweise erst in einer späteren Generation, möglicher-

weise führen sie auch nur zu schleichenden Krankheiten, ohne dass man die eigentliche Ursache erkennen kann.

Aus dieser Sicht erscheint es unverantwortlich, solche Produkte auf den Markt zu bringen, ohne ausdrücklich die erheblichen Risiken deutlich zu machen, die mit dem Verzehr durch Tier oder Mensch verbunden sind. Eigentlich müsste man gentechnisch veränderte oder beeinflusste Lebensmittel und Futtermittel generell verbieten. Aber eine vorsorgliche Politik kann sich heute gegen die Interessen der Wirtschaft nicht durchsetzen.

Handywellen schädigen das Erbgut

Ergebnisse einer EU-geförderten Studie

Die folgenden Informationen sind (z. T. wörtlich) übernommen aus Artikeln von Hans Ulrich-Raithel in *Umweltnachrichten* Heft 100, Nov. 2004, Seite 34-36, mit frdl. Genehmigung des Umweltinstituts München. Auch unter www.umweltinstitut.org im Internet können weitere Informationen nachgelesen werden.

Seit 40 Jahren gilt die von den Handy-Herstellern verteidigte Lehrmeinung, dass die von Handys abgegebene elektromagnetische Strahlung zu schwach sei, um gesundheitliche Schäden hervorzurufen. Aufgrund immer wieder vorgebrachter, durch Studien unterstützter Gegenargumente hat die EU veranlasst, diese Frage durch ein breit angelegtes Forschungsprogramm REFLEX abzuklären. Dazu wurden 12 universitäre und 5 weitere Forschungszentren beauftragt, den Einfluss solcher Felder auf Zellkulturen zu ergründen. Man ging dabei von der Annahme aus, dass, wenn auf Zellebene keine Effekte auftreten, auch für das komplexe System Mensch keine Gefährdung bestehen könne. Entgegen dieser Annahme gelangten die Arbeitsgruppen trotz unterschiedlicher Nachweismethoden zum gleichen Ergebnis: Ab einem SAR-Wert von 1,3 Watt pro kg kam es zu Einfach- und Doppelstrangbrüchen der DNS. Der Grenzwert für Mobiltelefone beträgt in Deutschland 2 Watt pro kg (nicht so in USA, dort ist der Grenzwert niedriger). Die Schädigung findet also im zulässigen Bereich handelsüblicher Handys statt.

„Gefährlich sind vor allem die Doppelstrangbrüche, weil sie vom Körper oft falsch repariert werden“, erklärt Prof. Adlkofer, der wissenschaftliche Leiter des Projekts, und stellt fest: „Veränderungen am Erbgut führen in der Regel zu Krebs.“

Zudem entdeckten die Forscher: Sind Zellen bereits geschädigt, wird dies durch den Einfluss der Strahlung um ein Vielfaches verstärkt.

Das Programm startete im Jahr 2000, 2003 sollten die Ergebnisse vorgelegt werden. Auf den Einspruch einer industrienahen Forschergruppe hin räumte Brüssel weiteren Diskussionsbedarf ein. Aber auch die Folgeuntersuchungen bestätigten die ursprünglichen Ergebnisse. Die offizielle Veröffentlichung steht noch immer aus.

Auch in der Schweiz nimmt die vorsichtige Haltung gegenüber dem Mobilfunk zu. Bekanntlich hat man dort, wie auch in anderen Ländern, einen um einen Faktor 100 schärferen Grenzwert für die zulässige Strahlenbelastung. Nun fordern zwei parlamentarische Initiativen ein Moratorium für die Einführung der UMTS-Technik, falls sich in einer Nachuntersuchung die Ergebnisse der holländischen sog. TNO-Studie bestätigen sollten.

Diese Studie war von drei holländischen Ministerien in Auftrag gegeben und 2003 vom beauftragten TNO-Institut abgeschlossen worden. Sie ergab, dass bei elektrosensiblen Personen schon bei einer um den Faktor 1000 unter dem deutschen Zulässigkeitsgrenzwert liegenden Belastung statistisch signifikant Schwindel, Unwohlsein, Nervosität, Brustschmerzen/ Atemnot, Taubheitsgefühle und Konzentrationsstörungen auftraten.

Diese Ergebnisse zeigen erneut, auf welchem unsicherem Boden sich die deutschen Strahlenschutzbehörden bewegen, wenn sie weiterhin eine Verschärfung der Grenzwerte verhindern, anstatt sie voranzutreiben. Und die Verschleppung der Veröffentlichung der o.g. Studie beweist, wie abhängig die Politik von der Industrielobby ist, weil die Drohung von Geschäftseinbußen schwerer wiegt als die Sicherung der Gesundheit der Bevölkerung.

Das Resümee aus diesen Erkenntnissen für den Normalbürger sollte sein: Wenn Du Deine Gesundheit gut erhalten willst, dann benutze das Handy nur im Notfall, bevorzuge das Telefonieren im Festnetz. Und wenn Du doch das Handy benutzen musst, dann achte auf einen niedrigen SAR-Wert des Geräts, halte das Gerät nicht in der Nähe des Kopfes, sondern benutze Kopfhörer (Headset) und telefoniere nicht in geschlossenen Räumen (auch nicht z. B. in Bussen).

Das Umweltinstitut München hat eine empfehlenswerte kleine Schrift: „Mobilfunkstrahlung. Wie schädlich ist Elektromog?“ herausgegeben, die kostenlos (gegen Spende) angefordert werden kann bei: Umweltinstitut München, Landwehrstr. 64a, 80336 München, Tel. 089 - 30 77 49-0, www.umweltinstitut.org.

VIA-MUNDI-Tagung 2005

Vor kurzem wurde das Vorprogramm zur nächsten VIA-MUNDI-Tagung **„Einfach leben“** (4. bis 8. Mai 2005 in der Abtei Frauenwörth auf der

Fraueninsel im Chiemsee) an alle Mitglieder und Interessenten ausgesandt. Darin sind die genauen Einzelheiten für die Teilnahme beschrieben. Siehe dazu auch die Einleitung vorn in diesem Mitteilungsheft. Bitte benutzen Sie zur Anmeldung das Anmeldeformular, das dem Vorprogramm beigelegt ist.

Weitere Vorprogramme und Informationen können beim Sekretariat angefordert werden. Adresse: VIA MUNDI e. V., c/o Irmgard Holzer, Am Sonnenbichl 10, 85356 Freising, Tel. (Achtung, neue Nr.!) 08161- 2349859 ab 15.30 Uhr.

Tagung 2005 des „Bundes für Freies Christentum“

Von der interkonfessionellen Gemeinschaft „Bund für Freies Christentum“ erfahren wir:

Die nächste Jahrestagung findet mit Vorträgen und Gesprächsgruppen vom 16. bis 18. September 2005 im Nibelungen-Hotel, Worms statt. Sie steht unter dem Titel: **„Ich und Du, Mensch und Gott. Im Gespräch mit Martin Buber“**

Vorgesehen sind Referate u. a. über das Reden von und zu Gott, über Martin Bubers zwei Glaubensweisen, seine pädagogischen Impulse und sein ethisches Denken.

Auskünfte bei: Geschäftsstelle des Bundes für Freies Christentum, Karin Klingbeil, Felix-Dahn-Str. 39, 70597 Stuttgart, Tel. 0711-762672 vormittags.

Heiligkreuztaler Besinnungstage 2005

Seit nunmehr 23 Jahren findet diese Zusammenkunft am gleichen Ort, dem ehemaligen Zisterzienserinnenkloster Heiligkreuztal in der Nähe von Riedlingen, südwestlich von Ulm statt. Den Organisatoren, Dr. Jochen und Anneli Gleditsch (den Mitgliedern von VIA MUNDI als Referenten und Vorstandsmitglied wohlbekannt), ist es bisher immer gelungen, eine harmonische Atmosphäre zu schaffen ähnlich wie auf unseren VIA- MUNDI-Tagungen. Darum gibt es etliche, die regelmäßig beide Tagungen besuchen.

die regelmäßig beide Tagungen besuchen.

Die Besinnungstage wenden sich an alle, die in oder außerhalb ihres Berufes helfend im Einsatz sind, sei es im therapeutischen oder sozialen Bereich, aber auch an alle Suchenden auf dem Weg zum Heilwerden. Die Tage sollen dazu verhelfen, Gottes Geist, der die Quelle allen Heils und wahrer Heilung ist, in uns lebendig werden zu lassen. In gemeinsamer Suche nach dem Sinn des Lebens, im Füreinander-Offensein soll es uns um die Verwandlung im Innern gehen.

Der Schwerpunkt des Programms liegt in der Gruppenarbeit, die sich über die Vor- und Nachmittage erstreckt.

Das Seminar beginnt in diesem Jahr am Freitag, 30. September, mit dem gemeinsamen Abendessen und endet am Mittwoch, 5. Oktober, nach dem Mittagessen.

Weitere Informationen bei Anneliese Gleditsch, Hermann-Roth-Str. 12, 82065 Baierbrunn, Tel. 089-7933675.

Für die übernächste VIA-MUNDI-Tagung sind bereits einige Daten bekannt: Sie wird von Mittwoch, 14. Juni bis Sonntag, 18. Juni 2006 in der Evangelischen Tagungsstätte Wildbad in Rothenburg ob der Tauber stattfinden. Der Tagungstitel steht noch nicht fest.

VIA-MUNDI-Tagung 2006

Im darauffolgenden Jahr ist die VIA-MUNDI-Tagung für die Zeit vom 16. bis 20. Mai 2007 auf der Burg St. Odile im Elsass geplant. Das Thema ist noch offen.

VIA-MUNDI-Tagung 2007

Das Umwelt- und Begegnungszentrum von „David gegen Goliath e. V.“ bietet aktive Freizeiten der Freude, der Besinnung und der Entspannung im Kreis von über 80 Tieren in unberührter Natur, gegebenenfalls auch zur Unterstützung bei der Neuorientierung in Lebens-

Sinnerfülltes und aktives Altwerden in der Sonnenarche im Chiemgau,

krisen wie Scheidung, Trennung, Krankheit, Verlust des Arbeitsplatzes und Alter.

Geistig und finanziell unabhängige, warmherzige Menschen, die eine neue Umgebung inmitten von lebendiger Natur suchen, können hier eine neue Heimat finden.

Interessenten wenden sich bitte an:

Bernhard Fricke, Sonnenarche, 83128 Halfing; Fax: 08055-189580

Email: webmaster@davidgegengoliath.de

Bernhard Fricke ist Rechtsanwalt und naturheilkundlicher Therapeut (Heilpraktiker) sowie Leiter der gemeinnützigen und überkonfessionellen Umwelt- und Menschenrechtsorganisation „David gegen Goliath e. V.“, die eine lebensstaugliche Synthese von Politik und Spiritualität zum Ziel hat.

Beginn 14:30 Uhr.

Es sind anwesend: 49 Mitglieder und 10 Nichtmitglieder als Gäste, sowie der gesamte

Vorstand: Günter Emde, Stephan Schumm, Thomas Schmeußer, Anneliese Gleditsch, Wolf-

gang Habel und Stefan Schmeußer, sowie die Beisitzer des Vorstandes: Christian Hackbarth-Johnson und Christoph Schumm.

Protokoll der Mitgliederversammlung am 21. 5. 2004

Die Mitgliederversammlung wird geleitet von Günter Emde und Stephan Schumm. Sie beginnt mit einer kurzen, aber bemerkenswerten musikalischen Eröffnung, improvisiert dargeboten von Chris Amrhein, Obertongesang, und Wolfgang Kölbl, Monochord.

1.) Protokoll der letzten Mitgliederversammlung am 31. 5. 2002 in Rothenburg o. d. T.

Das Protokoll wird kurz erläutert und auf dessen Veröffentlichung in den VIA-MUNDI-Mitteilungen Nr. 29, Seite 52 bis 54, verwiesen. Es wird von den Mitgliedern einstimmig angenommen.

2.) Bericht des Vorstands und des Kassenprüfers, Entlastung des Vorstands

- a) Der Finanzbericht des Vorstands beginnt mit einem kurzen Überblick über das Jahr 2002 mit Einnahmen und Ausgaben in Höhe von rund 22 000,- EUR, worauf zum 1. Januar 2003 ein Anfangs-Bestand von rund 18 200,- EUR vorhanden war.

Die Einnahmen 2003 gliedern sich in die Gruppen:

Mitgliedsbeiträge, Spenden, Zinsen, Erlöse aus dem Verkauf von Schriften und Kassetten/CDs, sowie Tagungsbeiträge, sie summieren sich auf rund 20 900,- EUR,

während die Ausgaben im Jahre 2003 in der Summe rd. 18 600,- EUR betragen. Somit ist Ende 2003 ein Bestand von rd. 20 500,- EUR zu übertragen, der auf Post-Giro und einem Tagesgeld-Konto hinterlegt ist.

- b.) Zwei Förderprojekte sind zu Ende 2003 buchhalterisch/finanziell noch nicht erledigt, nämlich:

- ▶ die Unterstützung von Tatjana Goritschewa bei der Förderung christlicher Spiritualität und Toleranz in Russland (bei Spenden für diesen Zweck bitte Einzelheiten beachten, die in den Mitteilungen Nr. 30, Seite 48 dargestellt sind. Diese Spenden sind steuerlich absetzbar, dagegen nicht die Mittel aus der Kollekte für die Straßenkinder in St. Petersburg, weil derartige mildtätige Zwecke nicht in der Satzung von VIA MUNDI ausgewiesen wird.), und
- ▶ die Unterstützung des sozialen, interreligiösen Entwicklungszentrums ICOD von Gaston Dayanand in Indien, in dem Menschen verschiedener Herkunft (Nation, Rasse, Religion, Geschlecht, Kaste) lernen, zusammen zu leben und zu arbeiten und dieses Prinzip des friedlichen Miteinanders dann auch in ihrer Heimat zu verbreiten.

Die für diese Projekte in 2003 gespendeten Gelder in Höhe von rd. 900,- EUR für St. Petersburg und 1100,- EUR für Indien sind noch in den obigen Bestandszahlen enthalten, wurden aber in 2004 an ihren Empfänger weitergeleitet. Somit ergibt sich ein bereinigter Bestand zu Ende 2004 von 18 561,11 EUR.

Insgesamt schließt das Jahr 2003 daher mit etwa gleichen Einnahmen und Ausgaben.

- c.) Von Christoph Schumm kommt der Vorschlag, die Rücklagen, die z. Zt. auf dem Tagesgeldkonto bei der DiBa auf Zinsen gelegt sind, bei der GLS-Bank anzulegen, sofern dort etwa die gleichen Konditionen geboten werden, weil diese Bank insbesondere die Geschäftsfelder Ökologie, Bio-Landwirtschaft, Windkraft etc. unterstützt und das Kredit-Ausfallrisiko dieser Bank vermutlich sogar geringer sei als bei anderen Banken. - Es gibt dazu keine Einwände, das Handeln wird in das Ermessen des Vorstandes gelegt.
- d.) Es ist geplant, die genannte Rücklage in Höhe von rd. 18 600 EUR wie folgt zu verwenden (eine solche Planung muss von jedem gemeinnützigen Verein gegenüber dem Finanzamt ausgewiesen werden):
- | | |
|-----------------|--|
| ca. 7 600,- EUR | Risiko-Rücklage für kommende Tagungen, |
| ca. 2 000,- EUR | Solidaritäts-Fonds für minderbemittelte Tagungsteilnehmer, |
| ca. 7 500,- EUR | Rücklage für das Forschungsprojekt „Wasser“, |
| ca. 1 500,- EUR | für notwendige neue Geräte / Technik. |
- e.) Der Kassenprüfer, Herr Bodwin Gebhard, hat die Buchhaltung stichprobenmäßig geprüft und alles in Ordnung befunden. Er dankt der Buchhalterin, Frau Brammertz, und wünscht sich von den Mitgliedern die Ergänzung durch einen zweiten Kassenprüfer.
- f.) Von dem Mitglied Peter Foith-Platen wird der Antrag auf Entlastung des Vorstandes gestellt.
- Bei Stimm-Enthaltung seitens der Vorstände und Beisitzer entlastet das Plenum den Vorstand einstimmig, ohne Gegenstimme oder Enthaltung.

3.) Neuwahl eines Vorstandsmitglieds, personelle Änderungen im Sekretariat.

- a.) Die Amtszeit von Dr.-Ing. Stefan Schmeußer als Vorstands-Mitglied ist turnusmäßig abgelaufen. Die Wahl wird von Günter Emde geleitet. Stefan Schmeußer kandidiert wieder (keine Gegenvorschläge!) und wird einstimmig für weitere 6 Jahre bestätigt. Er nimmt die Wahl an.
- b.) Günter Emde stellt Frau Irmi Holzer als neue Sekretärin von VIA- MUNDI vor. Irmi Holzer führt die Tätigkeiten von Buchhaltung, Tagungsvorbereitung und sonstige Sekretariatsarbeiten wieder in eine Hand zusammen. Sehr vorteilhaft sei auch, dass sie mit den vielen Formen der Computerarbeit vertraut ist. Emde dankt für ihre Bereitschaft und für ihren engagierten Einstieg bei der Vorbereitung dieser Tagung.

Ganz besonders dankt der Vorstand (und die Mitglieder!) auch der bisherigen Tagungs-Sekretärin, Frau Christel Neumann, die wegen Krankheit in der Familie nicht da sein

kann, und ebenso der bisherigen Buchhalterin, Frau Sigrid Brammertz, für ihre Einsatzbereitschaft und immer gute Zusammenarbeit.

- c.) Auf Vorschlag aus dem Plenum wird Sigrid Brammertz, die bisherige Buchhalterin, zur zweiten Kassenprüferin einstimmig gewählt. Sie nimmt die Wahl an.

4.) Vorstellung des neuen VIA-MUNDI-Logos

Das neue Logo wurde im Vorjahr angeregt; es ist bereits auf der Titelseite der Mitteilungen Nr. 30 abgedruckt und auf Seite 59 erläutert. Hier wird es noch einmal von Thomas Schmeußer und Günter Emde erklärt:

Das Logo soll „via mundi“, den Entwicklungsweg der Schöpfung und des Menschen, darstellen, zusammen mit unserem Lebensraum (grüne Erdkugel) und eingebettet in göttliches Licht (weiß). Der Weg symbolisiert mit seinen Spektralfarben: die geistige Herkunft des Menschen (violett), die Geburt in die Materie (dunkelrot), seine Entfaltung vergleichbar einer Evolution (über orange und gelb, den Pflanzen und Tieren entsprechend) zum gereiften Menschen (grün), der sich, seiner selbst bewusst, nach innen wendet und dort den Impuls zur Suche nach dem Sinn (blau) und die Sehnsucht nach „oben“, zu Gott, zum Höchsten hin (violett) erfährt. Zugleich erwacht in ihm das Bewusstsein der Mitverantwortung für die Welt, der er sich schützend und segnend (violett) wieder zuwendet, wobei sich eine Kreuzform ergibt. Das Logo bringt somit zugleich transzendenzoffene Wissenschaft und weltverantwortliche Spiritualität zum Ausdruck.

Für die Entwicklung des Logos danken wir ganz besonders Thomas Schmeußer für die Idee und Manfred Bartel für die graphische Ausführung.

5.) Vorschau:

Die Tagung des nächsten Jahres findet statt vom 4. bis 8. Mai 2005 in der Benediktinerinnen-Abtei Frauenwörth auf der Fraueninsel im Chiemsee. Das Tagungsthema heißt: „Einfach leben“ mit dem doppelten Aspekt: „*einfach* leben“ und „*einfach leben*“.

Die Tagung des übernächsten Jahres 2006 findet wieder in Rothenburg ob der Tauber statt, das Thema dazu ist noch offen

Und im Jahr 2007 ist sie im Wallfahrtsort St. Odile im Elsass vorgesehen, einem Kloster auf einem Berg in waldreicher Umgebung.

6.) Sonstiges: Wasserforschungsprojekt:

Günter Emde informiert kurz über den Fortgang beim Wasserforschungsprojekt, der im Detail in den Mitteilungen Nrn. 28, 29 und 30 beschrieben ist. Die von uns angestrebte Zusammenarbeit mit Dr. Masaru Emoto (Verfasser des bekannten Buches „Die Botschaft des Wassers“) war, wie berichtet, nicht zustande gekommen; ein von unserem Mitglied Prof. Dr. Manfred Hoffmann ausgedachter und vorbereiteter Doppelblindversuch zur Testung der Reproduzierbarkeit des Phänomens wurde von dem Team von Emoto trotz anfänglicher Zusage und trotz mehrfacher Anmahnungen und finanzieller Angebote nicht durchgeführt. Wir vermuten, dass man

sich nicht genügend sicher war und darum das Risiko eines solchen Tests nicht eingehen wollte. Da nach mehrfachen Anschreiben - und auch auf die Bitte um Rücksendung der übergebenen kostspieligen Testampullen - keinerlei Antwort kam, wurden diese Kontakte aufgegeben, weil wir Zweifel an der Seriosität dieser Forscher haben.

Wir haben daraufhin nach anderen, seriöseren Partnern gesucht. So ist ein erster Kontakt zu Prof. Kröplin in Stuttgart entstanden, der, zusammen mit seiner Mitarbeiterin Frau Hein, die Qualität des Wassers anhand des Verdunstungsbildes eines Tropfens im Dunkelfeld-Mikroskop analysiert.

Eine neue Zusammenarbeit eröffnet sich mit dem Schweizerischen Verband für Natürliches Heilen (SVNH), siehe hierzu den Bericht in Mitteilungen Nr. 30, Seite 60-62. Der Geschäftsführer des SVNH, Herr Paul Schneider, der an der Tagung teilnimmt, berichtet an dieser Stelle vor dem Plenum über die Forschungen von Frau Dr. Madeleine Calame, die schon 7 Jahre früher als Emoto vergleichbare Wasserkristallbilder herstellte und analysierte. Sie kam auf Grund ihrer Untersuchungen – im Gegensatz zu Emoto – zu dem Ergebnis, dass „schöne“ Kristallbilder nicht unbedingt auf gesundes oder qualitativ hochwertiges Wasser schließen lassen, denn je nach Temperaturgang könne man aus dem gleichen Wasser sehr unterschiedliche Kristalle gewinnen; und sogar aus einem mit Arsen versetzten Wasser seien wunderschöne Kristallbilder entstanden. Zu einer exakten wissenschaftlichen Aussage gehört eben auch die Reproduzierbarkeit des jeweiligen Versuches, und die sei bei diesem Verfahren nicht gegeben. Frau Calames Forschungen in Dänemark in den Jahren 1980 bis 1990 waren vor allem auf gesundheitliche Aspekte ausgerichtet gewesen. Sie habe mehr als 1000 solcher Kristallisationsversuche dokumentiert. Leider ist Frau Calame z. Zt. sehr erkrankt, aber nach ihrer Genesung werde sie wohl an einer Fortführung der Wasserforschung sehr interessiert sein. Wir hören weiter von Herrn Schneider, dass Dr. Emoto unter Androhung eines Gerichtsverfahrens gegen den SVNH die Rücknahme einer Veröffentlichung erzwungen hat, die sich kritisch mit Behauptungen von Emoto befaßte.

Ende der Mitgliederversammlung ca. 16:15 Uhr.

gez. Dr. Günter Emde
1. Vorsitzender

gez. Raimund Sepp
Protokollführer

Bitte beachten Sie die neue Telefonnummer unseres Sekretariats:

VIA MUNDI e. V.
c/o Irmgard Holzer
Am Sonnenbichl 10 • D-85356 Freising • Tel. 08161-2349859 (nach 15.30 Uhr)
Fax 08161-444-15

Neue Telefon-Nummer des VIA-MUNDI-Sekretariats

Hier können Sie auch zusätzliche Exemplare des Vorprogramms anfordern.

Um die Aufnahme persönlicher Kontakte zwischen den Mitgliedern zu fördern, gibt es eine Liste, in der die Namen aller Mitglieder (in alphabetischer Ordnung) samt Adressen zusammengestellt sind. In einem zweiten Teil sind die Adressen nach Postleitzahlen geordnet aufgeführt, damit sich die Mitglieder, die in der gleichen Gegend wohnen, leichter finden können.

Die Mitgliederliste als Hilfe zur Kontaktaufnahme

Interessenten können ein Exemplar der Liste beim Sekretariat anfordern. Die Listen werden nur an Mitglieder ausgegeben.

Aus Gründen des Datenschutzes dürfen die Daten nur zu vereinsdienlichen Zwecken verwendet werden. Sie dürfen weder kopiert noch an Nichtmitglieder weitergegeben werden.

Es wird noch einmal auf unseren Auftritt im Internet hingewiesen. Wer mit Computer und Internet-Zugang ausgestattet ist, möge doch einmal hineinschauen und die weitere Entwicklung verfolgen. Die Adresse unserer Startseite ist:

VIA MUNDI im Internet

www.viamundi-ev.de

Anregungen zur Ausgestaltung unseres Internet-Auftritts nimmt unser betreuendes Vorstandsmitglied Stefan Schmeußner gern entgegen. Seine Adresse ist:

Dr.-Ing. Stefan Schmeußner, Kirchenweg 8, 86559 Adelzhausen,
E-mail: stefan.schmeusser@t-systems.com

Helfer auf der Tagung gesucht

Auf der letzten Tagung fanden die CDs mit den Mitschnitten der Vorträge ein unerwartet gutes Interesse, so dass Tilman Kalkuhl die Arbeiten – bis in die

Nächte Produktion und tagsüber Verkauf – trotz einiger Helfer kaum bewältigen konnte. Er braucht in Zukunft unbedingt wirksamere Unterstützung.

1. Wer unter den Tagungsteilnehmern ist bereit, die fertigen CDs nach Anleitung an interessierte Zuhörer zu verkaufen?
2. Wer unter den Tagungsteilnehmern ist bereit, bei der Produktion der CD-Kopien zu helfen? Hierzu sind Grundkenntnisse im Umgang mit einem Computer erforderlich.

Wer sich angesprochen fühlt, wird gebeten, sich mit Günter Emde in Verbindung zu setzen.

Gedankliche Beeinflussung der Qualität von Lebensmitteln

Bitte um Mithilfe

Über den Fortgang unseres Projekts gibt es in diesem Jahr nicht viel Neues zu berichten. Wir verweisen auf die Informationen, die auf der letzten VIA-MUNDI-Mitgliederversammlung vorgetragen wurden und im vorliegenden Heft in der Rubrik "Vereinsmitteilungen" im Protokoll der Mitgliederversammlung unter Punkt 6 wiedergegeben sind.

Sobald wir neue Fortschritte in diesem Vorhaben erzielt haben, werden wir in den Mitteilungen darüber berichten.

Da die Vorstandsmitglieder durch ihre (ehrenamtliche) Tätigkeiten bereits stark belastet sind, wäre uns eine Unterstützung aus den Reihen der Mitglieder hilfreich. Darum die Frage: Wer wäre daran interessiert und bereit, uns bei diesem Projekt zu helfen, die Entwicklungen auf dem Gebiet der gedanklichen Beeinflussung von Lebensmitteln (bzw. auch anderer materieller Vorgänge) zu verfolgen, ggf. Kontakte zu knüpfen, die Experimente zu überprüfen, ggf. Forschungsaufgaben zu definieren und über Ergebnisse in den Mitteilungen zu berichten? - Interessenten werden gebeten, ihre Bereitschaft einem Vorstandsmitglied oder dem Sekretariat mitzuteilen.

Die Vorträge der letzten Tagung auf VIA-MUNDI-CDs

Die Vorträge der letzten VIA-MUNDI-Tagung „Heilen und Heilwerden an Körper Seele und Geist“ sind wieder mitgeschnitten, und zwar erstmalig auf CDs. So konnten schon während der Tagung Kopien verkauft werden. Diese neue Arbeitsweise ging zwar noch nicht ganz reibungslos und war für den Verantwortlichen, Tilman Kalkuhl, eine ziemlich Strapaze, aber sie fand bei den Zuhörern großen Anklang: es wurden mehrere Hundert CDs gekauft - auch ein Zeichen, dass die Vorträge auf starkes Interesse stießen.

Die CDs können auch nachträglich beim G. Emde Verlag bestellt werden. Über den Inhalt der Referate geben die Kurzfassungen im Programmheft sowie der Rückblick auf die Tagung in diesem Mitteilungsheft Auskunft. Es handelt sich um die folgenden Titel:

VC-200)	Dr. Ralf Oettmeier: Krankheitsbewältigung - ein ganzheitliches Konzept
VC-201)	Dr. Stephan Schumm: Ernährung im Einklang mit dem Organismus - Wie esse ich mich gesund?
VC-202)	Maria Stöcker: Emotionale Heilung - ein Schlüssel zum Heilwerden
VC-203)	Dr. Hortense Reintjens-Anwari: Beduinen-Medizin
VC-204)	Mati Aus: Heilwerden in Selbsthilfegemeinschaften - Erfahrungen und Einsichten eines Betroffenen
VC-205)	Dr. Thomas Schmeußer: Im Einklang - Resonanz als Grundlage zum Heilwerden
VC-206)	Gertrud Emde: Geistiges Heilen als Ergänzung zu allen anderen Heilweisen
VC-207	Dr. Wolfgang Habel: Frühchristliches Heilen in der Urgemeinde

Eine Einzel-CD kostet 7,- Euro, die mit *) markierten Titel umfassen zwei CDs und kosten 10,- Euro. Portofreie Lieferung ab einem Bestellwert von 25 Euro. Die niedrigen Verkaufspreise (5,- bzw. 7,- Euro) auf der Tagung können wir leider im Nachverkauf nicht einhalten.

Achtung: Der Vortrag von Gertrud Emde (VC-206) wurde nachträglich um eine zweite CD ergänzt; sie enthält die nachfolgende Aussprache sowie einen kurzen Bericht über die im Plenum stattgefundene Heilung einer Sprachstörung. Diese zweite CD kann einzeln zum Sonderpreis von 5,- Euro nachbestellt werden.

Bestellungen sind zu richten an:

G. Emde Verlag

Seeoner Str. 17, D-83132 Pittenhart, Fax 08624-829880

Auf Wunsch erhalten Sie einen kostenlosen **Gesamtkatalog der Verlags-erzeugnisse**, er umfaßt die folgenden Reihen:

Die **Schriftenreihe VIA MUNDI** enthält vornehmlich Referate, die auf den Jahrestagungen der Interessengemeinschaft VIA MUNDI vorgetragen wurden. Bisher sind 22 Hefte erschienen. Weitere Hefte sind in Vorbereitung. Einige Taschenbücher und kleine Schriften runden die Gesamtthematik ab.

Die Referate aller VIA-MUNDI-Tagungen sind auf Tonband bzw. CD festgehalten und in der **Kassetten/CD-Reihe VIA MUNDI** lieferbar, z. Zt. insgesamt 176 Titel, ergänzt durch 32 weitere Vorträge von Günter und Gertrud Emde.

Einen ganz anderen Aspekt geistlichen Lebens vermitteln unsere **Reproduktionen spiritueller Kunst** mit Abdrucken inspirativ gemalter bzw. gezeichneter Bilder und die neue **Schriftenreihe DONATA** mit inspirativ empfangenen Texten und Berichten über spirituelle Erfahrungen.

Schließlich geben wir im Zusammenwirken mit der „Ethikschutz-Initiative“ die **Schriftenreihe Ethikschutz** heraus mit Ermutigungen zum verantwortungsbewussten Handeln am Arbeitsplatz und Berichten über Whistleblowerschicksale.

Die Preise verstehen sich zuzüglich Porto. Bei Bestellungen im Wert von mindestens 25,- Euro erfolgt die Lieferung portofrei.

Die VIA-MUNDI-Mitteilungen sind das publizistische Vereinsorgan der Interessengemeinschaft VIA MUNDI e. V.

Die Mitteilungen richten sich in erster Linie an die Mitglieder der Interessengemeinschaft und enthalten: Ankündigungen bevorstehender VIA-MUNDI-Tagungen und Berichte über durchgeführte Tagungen, Bekanntmachungen und Informationen für die Mitglieder sowie kleinere Artikel im Sinne der Ziele von VIA MUNDI. Unter den Rubriken „Erlebnisberichte“ und „Forum“ können die Leser ihre persönlichen Einsichten, Erfahrungen und Überzeugungen auf dem Interessengebiet von VIA MUNDI zur Diskussion stellen.

Redaktion: Dr. Günter Emde, Dr. Christian Hackbarth-Johnson unter Mitwirkung von Dr. Wolfgang Habel

Gestaltung: Manfred Bartel, München

Die Mitteilungen erscheinen unregelmäßig nach Bedarf und werden den Mitgliedern von VIA MUNDI kostenfrei zugesandt. Weitere Exemplare können gegen eine Schutzgebühr von 2,- Euro pro Nummer zzgl. Porto bestellt werden bei: G. Emde Verlag, Seeoner Straße 17, D-83132 Pittenhart, Tel. (08624) 829848, Fax 829880.

VIA MUNDI

Interessengemeinschaft für transzendenzoffene Wissenschaft
und christliche Spiritualität

VIA MUNDI e. V. ist eine unparteiliche, überkonfessionelle, gemeinnützige Vereinigung. Sie bemüht sich auf der Basis transzendenzoffener Wissenschaft und im Geiste der Toleranz um Weitung und Vertiefung des abendländischen Welt- und Menschenbildes und um die Pflege weltverantwortlicher Spiritualität.

VIA MUNDI möchte allen Menschen, die sich als Sucher nach einem übergeordneten Sinnzusammenhang und der persönlichen Lebensaufgabe empfinden, eine Stätte der Begegnung, des Austausches von Erfahrungen und Einsichten und des gemeinsamen spirituellen Erlebens anbieten. Wir wollen mit Vernunft und Herz an der Vertiefung des je eigenen Weltbildes arbeiten, dazu auch andere religiöse Erfahrungen verstehen lernen und uns gegenseitig helfen, die eigentlichen Aufgaben des Lebens besser zu erkennen und zu bewältigen.

Mit dieser Zielsetzung veranstaltet VIA MUNDI seit 1983 jedes Jahr eine Tagung. Titel dieser Tagungen waren u. a.: „Weg des Menschen, Weg der Menschheit - Von den ersten und letzten Dingen“, - „Die unsichtbare Schöpfung“, - „Spiritualität im Alltag“, - „Jenseitserfahrungen, Medialität, Prophetie, Mystik - Begegnungen mit geistigen Realitäten?“, - „Wege der Mystik in den Weltreligionen“, - „Menschheit am Scheideweg - Spiritualität und Verantwortung“, - „Zeit und Ewigkeit“, - „Harmonie der Schöpfung - Weisheit und Schönheit der Natur“, - „Jugend und Alter - Konflikte und Chancen“, - „Globalisierung und ihre spirituelle Bewältigung“, - „Heilen und Heilwerden an Körper, Seele und Geist“.

Die Vorträge der Tagungen sind als Tonband-Kassetten bzw. CDs erhältlich und werden zum Teil in der Schriftenreihe VIA MUNDI veröffentlicht.

VIA MUNDI ist ein eingetragener Verein und wegen Förderung von Religion und religiöser Toleranz als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Beiträge an VIA MUNDI sind daher in Deutschland steuerlich abzugsfähig.

Vorstand: Dr. Günter Emde, Pittenhart (1. Vors.); Dr. Stephan Schumm, Freising (2. Vors.); Dr. Thomas Schmeußer, Nürnberg (Geschäftsführer); Anneliese Gleditsch, Baierbrunn; Dr. Wolfgang Habel, Kirchdorf; Dr. Stefan Schmeußer, Adelshausen.

Anschrift der Geschäftsführung: VIA MUNDI e. V., Ziegenstr. 88 a, 90482 Nürnberg, Tel. 0911-5441547, Fax 0911-2878258.

Bankverbindung: Kto. 344437-804 bei Postbank München (BLZ 700 100 80).

